Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „**Neuer Elbinger Anzeiger**“) erscheint **werktäglich** und kostet in Elbing pro Quartal **1,60 Mk.**, mit Botenlohn **1,90 Mk.**, bei allen Postanstalten **2 Mk.**

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige **20** Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen **25** Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet **10** Pf.
Expedition: **Spieringstraße Nr. 13.**

Eigenthum, Druck und Verlag von **H. Gaartz** in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur **M. Gingold (Stark)** in Elbing.

Nr. 132. **Elbing, Donnerstag** **9. Juni 1892.** **44. Jahrg.**

Telegraphische Nachrichten.

Halle a. d. Saale, 7. Juni. Der neunte deutsche Lehrertag wurde heute im Festsaale der Kaisersäle durch den Lehrer Clausnitzer (Berlin) mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser eröffnet. Anwesend sind etwa 2000 Lehrer und Lehrerinnen aus allen Theilen Deutschlands. Die Vertreter der hiesigen städtischen Behörden und viele Professoren der Universität wohnen den Versammlungen bei. Auf Vorschlag Clausnitzer's wurde beschlossen, ein Telegramm an den Kaiser abzusenden.

Frankfurt a. M., 7. Juni. Der Rothschildsche Defraudant Jäger ist hier eingeliefert worden.

Wien, 7. Juni. In der heutigen Sitzung des sozialdemokratischen Parteitages bezeichnete Adler die letzte Wiener Brotvertheilung als ein Werk ehrgeiziger Popularitätshascher. — Die oppositionellen Gruppen wählten gestern ein Comitee zur Ausarbeitung eines Programmes in den Hauptgrundzügen.

Wien, 7. Juni. Der Kaiser spendete für die Wittwen und Waisen der beim Grubenbrande von Przibram Verunglückten 10,000 Fl.

Bern, 7. Juni. Der Nationalrath wählte zu seinem Präsidenten Brosi-Solothurn (radikal) und zum Vizepräsidenten Forrer-Winterthur (radikal). Der Ständerath wählte zum Präsidenten Schaller-Freiburg (ultramontan) und zum Vizepräsidenten Eggli-Bern (radikal).

Paris, 6. Juni. Der König von Schweden ist heute Abend 6½ Uhr von hier wieder abgereist. Am Bahnhofe hatte sich eine zahlreiche Volksmenge eingefunden, welche den König bei der Abfahrt mit lebhaften Hochrufen begrüßte.

Paris, 7. Juni. Anatole Delaforge, der frühere Vicepräsident der Kammer, hat sich gestern das Leben genommen.

Nancy, 7. Juni. Bei dem gestern Abend stattgehabten Banket, an welchem etwa 150 Personen theilnahmen, hielt Präsident Carnot in Erwiderung des von dem Maire ausgebrachten Toastes eine Rede, in welcher er für den ihm von der Bevölkerung bereiteten Empfang dankte und hervorhob, unter der republikanischen Aegide schreite Frankreich auf dem Wege des Fortschrittes sicher vor, indem es als seine Mission die Eintracht und die Einigung aller Kräfte der Nation ansehe. Indem Frankreich unerschütterlich in seiner ruhigen, friedlichen und seiner Würde entsprechenden Politik verharre, welcher es kostbare Freundschaften verdanke, werde die französische Republik auch fernerhin sich ihr Ansehen und die Achtung der Welt bewahren.

London, 7. Juni. Der internationale Bergarbeiterkongreß wurde heute hierselbst eröffnet. Es sind etwa 150 Delegirte anwesend. Das Unterhausmitglied Burt begrüßte die Versammlung und sprach die Hoffnung aus, der Kongreß werde durch einträchtige Thätigkeit zur Besserung der Lage der Bergarbeiter in der ganzen Welt beitragen. Der französische Delegirte Lamendin wurde zum Präsidenten des Kongresses gewählt.

Sofia, 6. Juni. Stambuloff hat heute eine Rundreise durch die nördlichen Theile des Landes angetreten, welche etwa zwei Monate dauern wird.

Rom, 7. Juni. Die Deputirtenkammer nahm heute den Gesetzentwurf betreffend die Unterstützung der Kommune Rom an. Die Berathung der Vorlage über das Budgetprovisorium wird morgen beginnen; 24 Redner, darunter Bonghi und Sonnino, sind in die Rednerliste eingetragen.

Minneapolis, 7. Juni. Zahlreiche Delegirte verschiedener Staaten, welche beauftragt sind, auf der hier abgehaltenen republikanischen Konvention für Harrison zu stimmen, werden ihre Stimme voraussichtlich für Blaine abgeben, wenn Harrison im ersten Wahlgange nicht gewählt werden sollte. Die Delegirten der Neger und Farbigen, welche seit vielen Jahren nicht in so großer Zahl an den Konventionen theilgenommen haben, werden der Konvention eine Denkschrift überreichen, in welcher um die Anerkennung der Rechte der Neger petitionirt wird.

Die Kaiser-Begegnung in Kiel.

Der Selbstherrscher aller Reußen hat lange Zeit gebraucht, um nach den Festtagen von Narwa und Peterhof dem deutschen Kaiser Gruß und Handschlag zu entbieten. Der Zar war der erste Fürst, dem Wilhelm II. nach seiner Thronbesteigung einen Besuch abstattete. Der Einladung des Zaren folgte der deutsche Herrscher abermals im folgenden Jahre. Einundzwanzig Monate hat es gewährt, bis Alexander III. seinen Entschluß faßte und ausführte, jenen Besuch zu erwidern. Aber der Zar ist nicht nach Berlin gekommen. Er hat sich einstweilen mit einer Begegnung in der nordischen Hafenstadt abgefunden. Die deutsche Nation erwartete den Gegenbesuch des russischen Kaisers in der Hauptstadt seines Gastgebers. Sie versteht auch heute die Zusammenkunft von Kiel nur unter der Voraussetzung, daß der Zar einen späteren Besuch Berlins in sichere Aussicht gestellt habe. Andernfalls widerspräche das Entgegenkommen des deutschen Kaisers den berechtigten Empfindungen und den begründeten Wünschen des Volkes.

Freilich hat man auf die Gemüthsstimmung hingewiesen, die sich des Zaren bei längeren Eisenbahnfahrten zu bemächtigen pflegt, auf die eigenartigen Verhältnisse, unter denen der Selbstherrscher reist. Aber wenn Alexander III. im vorigen Jahre zwei Mal ganz Norddeutschland auf den Schienenwegen durcheilen konnte, so kann seine Sorge vor Bahnunfällen kein zureichender Grund gegen die Fahrt nach Berlin in diesem Sommer sein. Ob es wahr ist, was man sich erzählt, daß der Zar schon vor den Kopenhagener Festen flüchtig in Berlin erscheinen und den Zoll der Höflichkeit entrichten wollte, die Absicht aber mit Rücksicht auf die in Aussicht genommene Kürze der Besuchszeit vom Berliner Hofe vereitelt wurde, wissen wir nicht. Alexander III. hat alsdann um die Zusammenkunft in Kiel ausdrücklich ersucht; man durfte in der Wahl des Ortes ein Zugeständniß erblicken; man durfte nicht minder in der Wahl der Zeit eine Aufmerksamkeit sehen. Denn die Vorgänge von Kiel bedeuten einen Dämpfer für die festliche Begeisterung von Nancy, die freilich durch das plötzliche Auftauchen eines russischen Großfürsten bei Herrn Carnot wunderlich gesteigert wurde.

In Deutschland wird sich Niemand dem Wahne hingeben, daß Alexander III. über Nacht zu einem Freunde des Deutschthums und des Reiches geworden sei. Die Tage sind vorüber, in denen ein preußischer König in seinem politischen Testamente den Nachfolgern an der Krone vor allem die Pflege der Freundschaft mit Rußland ans Herz legen konnte. „Um Freundschaft werben wir nicht mehr“, hat Fürst Bismarck gesagt, „das Saldo der Dankbarkeit ist beglichen“. Seit Preußen die staatsrechtliche Führung aller deutschen Stämme übernommen, seit das deutsche Volk Frankreich niedergeworfen, seit die russische Politik die Herrschaft über Berlin eingebüßt hat, herrscht an der Newa Neid, Eifersucht und Mißgunst gegen Deutschland, und niemals haben diese Empfindungen solchen Einfluß auf die russische Staatskunst gewinnen können, wie unter dem heutigen Zaren. Ueber seine wahre Gesinnung ist Niemand im Zweifel. Wenn er ein Zugeständniß an den deutschen Kaiser und das deutsche Volk macht, so folgt er nur dem Gebote einer zwingenden Nothwendigkeit. Selbst wenn in Kiel wirthschaftliche Abmachungen angeregt werden sollten, so wird man in Deutschland wissen, daß Rußland nur einen Preis zahlt, um einen größeren Gewinn einzuheimsen.

Ob die oft angekündigte und viel erörterte wirthschaftliche Annäherung greifbare Formen gewinnen wird, steht heute noch dahin. Die Reichsregierung hat die Befugniß, Unterscheidungszölle zu erheben, nachdem die Handelsverträge zu Stande gekommen sind. Wie auch vom freihändlerischen Standpunkte mit Rücksicht auf die Volksernährung eine ungleichartige Behandlung Rußlands zu bekämpfen sei, — das ist unleugbar, daß die Staatsleitung gegenwärtig auf die Mehrheit des Reichstages zählen kann, wenn sie Rußland in dem Augenblicke, in welchem seine neue Ernte ausländischen Absatz sucht, den Weg nach Deutschland durch erhöhte Zölle erschwert und damit dem russischen Wirthschaftsleben schwere Nachtheile zufügt. In der jüngsten Zeit ist der Glaube an die allein seligmachende Kraft der Schutzzöllnerei im Zarenreiche einigermaßen erschüttert worden, und ihr Hauptvertreter, der Finanzminister Wyschnegradski, ist jetzt ein ohnmächtiger Mann. Gleichwohl wird man kühl und ruhig abwarten müssen, was Rußland dem Deutschen Reiche bietet, um Antheil an den Zollerleichterungen der Handelsverträge nehmen zu dürfen.

Trägt aber die Begegnung von Kiel in erster Reihe sicherlich nur ein persönliches Gepräge, das auch durch die Zuziehung des deutschen Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes und des Berliner Botschafters des Zarenreiches nicht geändert wird, so wird man sie in diesem Augenblicke wenigstens als ein Zeichen der friedlichen Lage des Welttheils ansehen. Die Spannung hat etwas nachgelassen, die drohenden Wolken haben sich zerstreut, und wenn die Kaiser einander in Trinksprüchen feiern, so werden die Völker zwar keiner überschwenglichen Vertrauensseligkeit verfallen, aber auch der düsteren Sorge den Zugang wehren, als könne die Kriegsfurie jeden Augenblick entfesselt werden. Niemand wird wähnen, daß der Tag von Kiel einen deutschfreundlichen Umschwung der russischen Politik einleite, Niemand in Deutschland wird für die „thurmhohe Erbfreundschaft“ mit dem Zarenreiche begeistert sein; Niemand wird hier zu Lande den Boden für neue russische Anleihen bereiten. Man sieht den Zaren ruhig kommen und ruhig gehen, und was die Zukunft bringt, das ruht im Schooße der Götter.

Die Kaiserzusammenkunft in Kiel.

WB. **Berlin**, 7. Juni. Die „Voss. Ztg.“ berichtet aus Kiel: Der „Polarstern“ hatte um 10½ Uhr zwischen „Hohenzollern“ und „Beowulf“ festgemacht. Um 11 Uhr wurde auf der „Hohenzollern“ die russische Standarte neben der deutschen gehißt, während sie auf dem „Polarstern“ niederging. Der russische Kaiser war an Bord der „Hohenzollern“ gegangen. Um 11¼ Uhr erwiderte der deutsche Kaiser den Be-

Feuilleton.

Deutsche Militär-Musik.

(Internationale Musik- u. Theater-Ausstellung Wien 1892.)

Von Franz Scherer (Wien).

Nachdruck verboten.

In der internationalen Musik- und Theater-Ausstellung in Wien wird uns die geschichtliche Entwickelung der deutschen Militärmusik von ca. 1700 bis zur Gegenwart in wissenschaftlicher und zugleich volksthümlicher Weise zur Anschauung gebracht. Mögen daher hochweise Musik-Gelehrte zuweilen auch mit noch so stolzer Verachtung auf die musikalischen Leistungen unserer deutschen Krieger herabblicken, ja, mögen die Allergestrengsten unter ihnen auch noch so sehr die Nase rümpfen, das Volk weiß seine wackeren Trompeter, Pfeifer, Hautboisten, Pauker und Trommler besser zu schätzen; denn Trommelwirbel und Trompetenschall bilden an und für sich schon ein Stück Volkspoesie, und die Militärmusik wird von Jung und Alt und allerorts für die liebenswürdigste Vertretung der bewaffneten Macht angesehen und auch der Soldat selbst ist stolz auf sie.

Es sind aber auch prächtige Gestalten, welche wir in der „Deutschen Militär-Musik-Ausstellung“ erblicken, sie sind zwar stumm und unbeweglich, jedoch so naturwahr modellirt, daß wir den Eindruck gewinnen, als ob wir es doch mit wirklichen Lebewesen zu thun hätten, denn was die Wirklichkeit nicht bietet, ergänzt nach einer wenige Augenblicke währenden Betrachtung unsere eigene Phantasie.

Diese Täuschung wird besonders dadurch begünstigt, daß ein lebender Vertreter der bewaffneten Macht, allerdings nur ein k. und k. Invalidenfeldwebel in diesem der militärischen Muse geweihten Raum über höheren Auftrag strenge Wacht hält. Wenn der wackere Alte aus seiner stillen Ecke unerwartet hervortritt, so ist man wirklich überrascht und ein frischer, fröhlicher Lebenshauch scheint in solch' einem Augenblick auch die Gesichtszüge der stummen militärischen Puppen ringsumher zu beleben.

Um einige Jahrhunderte Militärmusik zu veranschaulichen, dazu genügen nicht vergilbte Bücher allein und all die mannigfachen Trophäen und Musik-Instrumente, sondern man will auch eine Vorstellung davon haben, wie all die militärischen Künstler als: Tambours, Pfeifer, Hautboisten, Posaunisten, Heertrompeter, Fagottisten, Waldhornisten, Pauker und wie sie sonst noch heißen mögen, dereinst ausgesehen haben mochten und theilweise auch noch gegenwärtig aussehen, insofern sie in der Armee noch heute eine Rolle spielen.

Die Reiterei wird durch die Trompete besonders charakterisirt, das Fußvolk durch Trommel und Pfeife, denn die Trommler und Pfeifer sind die Ahnherren der modernen deutschen Infanterie-Musik. Das mächtige, so vielgestaltige Deutschland tritt uns in der Abtheilung für deutsche Militärmusik in den lebhaftesten Farben und mit all' seinen merkwürdigen Gegensätzen entgegen. Neben dem Tambour vom preußischen Königs-Regiment Friedrich II., der mit seiner hohen Blechmütze, dem langen Schurzfell und dem ganzen Kostüm naturgetreu abgebildet ist, sehen wir den blau-weiß-rothen Pfeifer vom Regiment des alten Dessauers und den unter seiner Bärenmütze grimmig herabblickenden Tambour der mecklenburgischen Gardegrenadiere aus dem Jahre 1825. Ein Puppenbild führt uns die Mecklenburg-Strelitz'sche Infanteriemusik, ein anderes Alt-Lippesche Militärmusiker vor.

Um jedoch zum Ziele zu gelangen, müssen wir bei unserer Schilderung regelrecht vorgehen. Von den Trommlern und Pfeifern haben wir theilweise schon gesprochen, sie bilden gewissermaßen die erste Abtheilung unseres Stoffes. Die zweite Abtheilung bilden die Hautboisten. Die veredelte französische Schalmei (Hautbois) gewann nämlich seit dem Ende des 17. Jahrhunderts die führende Stellung in der Infanterie- und Dragoner-Musik. Daher heißen bis auf den heutigen Tag die Infanterie-Musiker Hautboisten.

Das Modell eines Hautboisten vom Regiment des Königs (1750), welches die Gebrüder Weber in Berlin in kunstgerechter Weise angefertigt haben, hat das königl. preußische Kriegsministerium ausgestellt nebst einer ganzen Sammlung der Hautbois aus der schon genannten Zeit, welche die kgl. Instrumenten-Sammlung zu Berlin zur Verfügung gestellt. Besonders interessant für den Musiker sind zwei Discant-Oboen, deren eine der schon genannte „Hautboist vom Regiment des Königs“ in Händen hält, ferner zwei Tenor-Oboen, zwei Bassons (Fagotto) und eine Trompete.

Von der veredelten französischen Schalmei gelangen wir bereits zu unserer dritten Abtheilung, nämlich zur Harmonie-Musik. Das charakteristische Instrument dieser Gattung ist die Klarinette, welche nach der Schalmei die Melodieführung übernimmt. Hinzu treten außerdem die Hörner und das Serpent (zweites Fagott). Zu Harmoniemusik fehlen noch die Schlaginstrumente.

Aus dieser Abtheilung wird uns als Modell vorgeführt: ein Hautboist (Serpentbläser) vom Landgräflich Hessischen Grenadier-Garde-Regiment zu Pirmasens aus dem Jahre 1772. Sowohl das hier genannte Modell sowie auch die Instrumente dieser sehr interessanten Gruppe hat das Großherzogliche Hessische militärhistorische Kabinet zu Darmstadt ausgestellt.

Die vierte Abtheilung bildet die Janitschaaren-Musik, türkischen Ursprungs, kam in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Gebrauch, und zwar zuerst in Oesterreich. Als wichtigster Fortschritt dieser Gattung ist, außer den Schlaginstrumenten und den hinzutretenden Flöten, die Verstärkung des Basses durch die Posaune zu bezeichnen. Die Besetzung war sehr mannigfaltig und wollen wir als interessantes Beispiel eine vom königlich bayerischen Kriegsministerium ausgestellte Gruppe von Original-Instrumenten aus der in Betracht kommenden Zeit hier anführen: 1) Flöte in Des; 2) Klarinette in B; 3) Klarinette in Es; 4) Fagott; 5) Serpent; 6) Baßhorn; 7) Clarino (Trompete); 8) Horn; 9) Posaune; 10) Große Trommel; 11) Kleine Trommel; 12) Becken. Serpent und Baßhorn waren von 1820 bis 1830 nebeneinander im Gebrauche.

Einen Posaunisten vom königl. bayerischen I. Linien-Infanterie-Regiment aus dem Jahre 1825 veranschaulicht uns ein sehr gelungenes Modell, welches ebenfalls vom kgl. bayerischen Kriegsministerium zur Ausstellung gebracht wurde.

Die fünfte Abtheilung stellt die Trompeten- und Kavallerie-Musik dar, hier bildet die Erfindung Stölzel's, nämlich die Anbringung von Ventilen bei der Trompete und beim Horne (1814) eine sehr wichtige Rolle, denn mit ihrer Hilfe wurde z. B. das einfache Waldhorn zum chromatischen oder Ventilhorn, mit welchem alle Töne der chromatischen Skala offen, ohne Beihilfe des bis dahin üblichen „Stopfens“ hervorgebracht werden können. Unbeeinträchtigt bleibt der Klangcharakter des Naturhornes durch Anbringung von Ventilen freilich nicht, weshalb man den Naturhörnern, trotz der unvollkommenen Skala derselben, noch jetzt mit Recht den Vorzug vor den Ventilhörnern geben muß. Dasselbe gilt jedenfalls auch noch von der Trompete. Die Natur-Trompete (ohne Ventil) klingt im Forte stark, glänzend, schmetternd und herrisch, und auch die Mittellage ist gut und von vortrefflicher Wirkung, es ist demnach begreiflich, daß das fröhliche Reitervolk schon von Alters her dieses musikalische Instrument ganz besonders schätzte und pflegte.

Die Städte Hamburg und Bremen haben das Modell eines mittelalterlichen Heertrompeters ausgestellt und das kgl. sächsische Kriegsministerium ein prächtiges Modell eines kurfürstlich sächsischen Hoftrompeters aus dem Jahre 1725, welches der anatomische Bildhauer Rudolf Pohl in Dresden mit vollendeter Meisterschaft angefertigt. Der Kurfürst von Sachsen war ehemals der Patronus der Reichs- und Heerestrompeterei und dieses „Trompeten und Pauken“ war im heilig-römisch-deutschen Reich dereinst eine sehr vornehme und mit mehrfachen Privilegien ausgestattete Kunst und unter den Spielleuten des deutschen Heeres stand so ein Heeres- oder Hoftrompeter stets oben an.

Solches bezeugt uns wahrheitsgetreu und eindringlich ein in der Ausstellung sich unter Glas und Rahmen befindlicher Freibrief, mit welchem dereinst ein deutscher Soldat und Spielmann der „hochehrbaren Heertrompeterei“ feierlichst einverleibt wurde. Derselbe lautet:

„Des allerdurchlauchtigsten, großmächtigsten Fürsten und Herrn Anton Königs von Sachsen, meines allergnädigsten Fürsten und Herrn bestallter Hoftrompeter Friedrich Eduard Wolfram thue hiemit Allen und Jeden, weß' Stand und Würde sie sind, insonderheit aber denen, so der hochlöblichen feinen, adeligen und ritterlichen Kunst des Trompetenblasens und Heerpaukenschlagens zugethan sind, zu wissen, daß Se. Exellenz der Erste Hofmarschall von Tümpling im Namen Se. königl. Majestät durch den Oberhoftrompeter Wolfram mir allergnädigst anbefehlen lassen, den Gottlob August Pomsel, Sohn des Fleischhauers und Gastwirths Pomsel zu Lockwitz, die liebliche feine, adelige und ritterliche Kunst des Trompetenblasens zu erlernen. Diesem gnädigen Befehl zur gehorsamsten Folge, habe ich selbigen, am 1. April 1823 nach dem a. h. geheiß Se. kgl. Majestät nur wie gewöhnlich das halbe Lehrgeld von 50 Thalern auszahlen lassen, im Beysein des Ober- und auch Hof- und Feldtrompeters auf 2 Jahre auf- und angenommen. Wenn nur zur Zeit besagter Pomsel durch göttlichen Beystand es so weit gebracht, daß er seinen Feldstücken fähig befunden worden, so hat Se. kgl. Majestät mir ferner huldreichst anbefehlen lassen, ihn seiner ausgestandenen Lehrzeit freyzusprechen und wehrhaft zu machen, wie denn auch deßhalb die annoch rückständigen 50 Thaler mir vollständig ausbezahlt worden. Solchen nach hat, dem allergnädigst verliehenen kayserlichen Reichsprivilegium gemäß, heute an unten gesetzten Datum in Gegenwart der zu Ende unterschriebenen Herrn Ober- auch Hof- und Feldtrompeter und Hof- und Heerpauker mehr besagter Pomsel von seinen Lehrjahren im Namen Gottes losgesagt und freigesprochen, ihn auch, nach Angelobung, mittelst von sich gegebenen Handschlages, wehrhaft gemacht. Es gelangt demnach an Alle und Jede, weß Standes und Würde sie seien, sonderlich die der

such auf dem „Polarstern". Inzwischen hatte man seit einer Stunde am Lande der Monarchen geharrt. Die Ehrenkompagnie des 85. Infanterie-Regiments hatte unmittelbar bei der Barbarossabrücke Aufstellung genommen; daselbst hatten sich außerdem der russische Botschafter Graf Schuwaloff, der Botschaftsrath Murawiew, die Staatssekretäre v. Marschall und Hollmann und andere eingefunden. Um 11 Uhr 20 Minuten stiegen die Majestäten unter dem Jubelruf der Menge an's Land. Zunächst nahm der Zar vom General v. Waldersee den Rapport des neunten Armeekorps entgegen. Alsdann schritten beide Monarchen die Front der Ehrenkompagnie ab und ließen dieselbe dann in der Wasserallee in Parademarsch vorbeipassiren. Dann begaben sich die Majestäten in's Schloß, wo die Ehrenkompagnie des Seebataillons und das Offizierkorps Aufstellung genommen hatten. Nachdem der Zar die Prinzessin Heinrich begrüßt und die Vorstellungen beendet waren, zog sich Kaiser Alexander kurze Zeit in seine Gemächer zurück. Um 1 Uhr fand Frühstückstafel statt. Für Nachmittag ist Seitens der Majestäten ein Besuch der Kriegsschiffe in Aussicht genommen. Es heißt, daß der Zar bis morgen bleibt.

Kiel, 7. Juni. Kaiser Wilhelm und Kaiser Alexander begaben sich, begleitet vom Prinzen Heinrich und dem Großfürsten-Thronfolger, um 2 Uhr Nachmittags mit der Werftbarkasse an Bord des Flaggschiffes „Baden" und fuhren zur Besichtigung der Arbeiten des Nordostsee-Kanals nach Holtenau und Knoop, kehrten um 4½ Uhr zurück und begaben sich sodann an Bord des „Beowulf", Commandant Prinz Heinrich. Um 5¼ Uhr kehrten die Majestäten auf ihre Yachten zurück. — Bei dem Besuche der Arbeiten am Nordostsee-Kanal in Holtenau besichtigten die Majestäten das ganze Schleusen-Bauterrain, ganz besonders eingehend die südliche Schleuse. Kaiser Alexander soll sich sehr anerkennend über die Großartigkeit der Anlagen ausgesprochen haben; wiederholt wurden die begleitenden Bautechniker zur Auskunft herangezogen. Die Fahrt ging bis Levensau, zum Theil schon in der neu ausgeführten Kanalstrecke.

Petersburg, 7. Juni. Die Zeitungen besprechen die Kieler Begegnung durchaus sympathisch. Der „Graschdanin" sagt, es sei eine große geschichtliche Begebenheit; man brauche nicht in die Geheimnisse der Diplomatie eingeweiht zu sein, um zu verstehen, daß die Wichtigkeit dieses Ereignisses darin liegt, daß dasselbe eine solide Stütze für die Stabilität des allgemeinen Friedens, dessen alle bedürfen, darstellt. Die Begegnung habe erstens den Charakter eines freundschaftlichen Besuches guter Nachbarn, zweitens einen solchen von universalerer Geltung für die allgemeine Aufgabe des Friedens. „Die Leidenschaften werden sich legen, man ist des nervösen Lebens in der äußeren Politik satt, es ist Zeit für jeden Staat, sich mit der eignen Selbstentwickelung zu beschäftigen." Die „Nowoje Wremja" schreibt, die Begegnung sei ein Beweis, daß Rußland der Gedanke fern liegt, bis zu einem gewissen Punkt eine Besserung der Beziehungen mit Deutschland nicht anzustreben. Eine Veränderung in der allgemeinen Situation werde nicht erfolgen, aber es werde durch den Besuch des russischen Kaisers von Seiten Rußlands ein Beweis seiner Friedensliebe und seines Wunsches gegeben, in guten Beziehungen mit allen Nationen zu leben, die diesen Wunsch theilen.

Kiel, 8. Juni. (Telegramm.) **Bei dem Galadiner brachte der Kaiser das Wohl des Zaren als eines Admirals à la suite der deutschen Flotte aus. Der Zar erwiderte mit einem Hoch auf den Kaiser und herzlichem Dank für den Empfang. Der Zar verließ um 9½ Uhr Abends Kiel an Bord des „Polarstern", um nach Kopenhagen zurückzukehren.**

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 7. Juni.

— Die Erörterung darüber, ob und in welcher Form eine Annäherung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck zu gewärtigen sei, wird in einem Theile der deutschen Presse fortgesponnen. Ein Berliner Gewährsmann der „Schles. Ztg." will wissen, es bestehe die Absicht, dem Fürsten Bismarck das Präsidium des halbverschollenen Staatsrathes zu übertragen, eine Lesart, welche von gut unterrichteter Seite als haltlose Erfindung bezeichnet wird. Einer anderen Meldung desselben Blattes tritt der Berliner Berichterstatter der „Münch. Allg. Ztg.", der unmittelbare Beziehungen zu Friedrichsruh unterhält und bereits vor einigen Wochen meldete, daß einflußreiche Mitglieder des preußischen Staatsministeriums eine Aussöhnung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck dringend empfehlen, entgegen.

— Daß ein katholischer Geistlicher als Vertreter des Probst Jahnel an der Begräbnißfeier für Forckenbeck Theil genommen hat, wird nunmehr in der „Germania" bestätigt.

— Die Verhaftung Ahlwardt's ist, wie die „Staatsbürger-Ztg." auf Grund sorgfältigster Informationen wissen will, aus Anlaß der Verleumdung von Loewe erfolgt. Der Haftbefehl sei mit Fluchtverdacht begründet. Nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge „dürfte bei genügender Kautionsstellung die Enthaftung in wenigen Tagen erfolgen."

— Der bisherige General-Consul von **Capstadt** v. Treskow ist zum Gesandten in **Chile** ernannt worden.

— Der Staatsminister von **Anhalt**, Dr. von Koseritz, wurde zum Bundesraths-Bevollmächtigten ernannt.

— Einer Meldung aus **Lübeck** zufolge ist der Senior des geistlichen Ministeriums, Hauptpastor Dr. Lindenberg, im Alter von 94 Jahren gestorben, nachdem er 60 Jahre lang amtirt hatte.

* **Wiesbaden**, 7. Juni. Der bekannte sozialökonomische und medizinische Schriftsteller Dr. Stamm, Obmann des „Allwohlbundes", ist heute Vormittag gestorben.

Hof und Gesellschaft.

* **Karlsruhe**, 7. Juni. Der König von Schweden ist heute Mittag aus Paris in Baden-Baden eingetroffen.

* **Wien**, 7. Juni. Die Kronprinzessin Wittwe Stefanie wird im nächsten Herbst neuerlich nach Afrika reisen. — Die Trauung Herbert Bismarck's vollzieht ein der Braut persönlich bekannter reformirter Superintendent Namens Schack.

* **Pest**, 7. Juni. Zu der heute Vormittag stattgehabten Truppenrevue erschien der Kaiser in Begleitung der Erzherzöge Karl Ludwig, Franz Ferdinand, Josef, Josef Augustin, des Prinzen Philipp von Coburg, sowie der Erzherzoginnen Maria Theresia, Clotilde und der Prinzessin von Coburg. Dem militärischen Schauspiele wohnten außerdem der Kriegsminister, die Militärattaché's von Deutschland, England, Italien und Spanien bei. Der Verlauf der Revue war ein glänzender. Das zahlreich herbeigeströmte Publikum bereitete dem Kaiser einen stürmischen Empfang. — Bei dem letzten Tableau der gestrigen Theateraufführung wurde die ungarische Hymne gesungen. Im Hintergrunde waren die Büsten des Kaisers und der Kaiserin sichtbar, über welchen Engel die ungarische Krone hielten. Hierbei erhob sich das gesammte Publikum und brach in begeisterte Eljenrufe aus.

* **Kopenhagen**, 7. Juni. König Georg, Prinzessin Maria und Prinz Andreas von Griechenland sind Nachmittag 3½ Uhr an Bord des „Danebrog" nach Lübeck abgereist. Königin Olga und die übrigen Mitglieder der griechischen Königsfamilie verbleiben vorläufig auf Schloß Bernstorff. Die dänische Königsfamilie war bei der Abreise zugegen.

Armee und Flotte.

— Im Jahre 1891 haben nach amtlichen Zusammenstellungen die Flotten der Kulturstaaten einen Verlust von 983 Schiffen mit einem Gesammtgehalt von 597,450 Tons erlitten; über 55 pCt. davon waren Segelschiffe. Trotz der erheblichen Zahl der zu Grunde gegangenen Schiffe machten dieselben von der Gesammtzahl der Seefahrzeuge der Erde nur einen kleinen Bruchtheil aus; auf je 10.000 Seeschiffe kamen 27,5 Verunglückte.

Kirche und Schule.

— Die Zahl der Niederlassungen der geistlichen Orden und ordensähnlichen Congregationen der katholischen Kirche in Preußen betrug im Jahre 1890 1027 mit 11,217 Mitgliedern. Während des Jahres 1875 wurden 340 Ordensniederlassungen aufgelöst, 615 blieben bestehen, von denen sich jedoch 19 noch im Laufe dess. Jahres freiwillig aufgelöst haben. Von 1867 bis Ende 1886 wurden 150 der Krankenpflege gewidmete Niederlassungen neu errichtet und seitdem ist die Zahl der Ordensniederlassungen wie die der diesen zugehörigen Mitglieder von Jahr zu Jahr gewachsen und zwar stärker als die Bevölkerung. Auf eine Million Bewohner entfielen durchschnittlich im Jahre 1872—73 353, im Jahre 1886 253 und im Jahre 1890 374 Ordensleute.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 7. Juni. Gestern feierte Herr Landgerichtsdirector Mix sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum. Am Mittag begaben sich Deputationen der Collegen, Untergebenen, sowie Vertreter der staatlichen, communalen und provinziellen Behörden in die Wohnung des Jubilars, um demselben ihre Glückwünsche abzustatten. Gegen Abend fand im Schützenhause ein Festessen von 80 Gedecken statt, bei welchem Herr Oberpräsident v. Goßler das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. — Vorgestern Mittag ist ein am Brodbänkenthor am Geländer der Langenbrücke spielendes 5jähriges Mädchen kopfüber in die Mottlau gestürzt. Ein zufällig die Brücke passirender Infanterist des 128. Regiments sprang sofort dem Kinde nach und es glückte ihm, das bereits mit dem Tode ringende kleine Mädchen zu retten. — Da in diesem Jahre zum ersten Male die großen Ferien der Volksschulen hier mit denen der höheren Lehranstalten zusammenfallen, so soll das diesjährige Turnfest der Volksschulen bereits am 30. Juni stattfinden. — Generalsuperintendent Dr. Taube hat sich vor Pfingsten mit vierwöchentlichem Urlaube zum Kurgebrauch nach Gastein begeben.

R. **Pelplin**, 7. Juni. Vor einigen Tagen wurde der Kuhhirt des Mühlenbesitzers R. in unserm Nachbardorfe Raikau, ein alter gebrechlicher Mann, von einem als bösartig bekannten Stier des R. derart in den Rücken gestoßen, daß er gestern im hiesigen Krankenhause seinen Verletzungen erlegen ist. — Dem erst vor wenigen Wochen nach Raikau versetzten Pfarrer B. haben Diebe einen Besuch abgestattet. Hauptsächlich hatten dieselben es auf Lebensmittel abgesehen, aber auch verschiedene Zimmergeräthe haben sie nicht verschmäht. Diebstähle und Bettelei greifen auch hier immer mehr um sich, trotzdem es an Arbeit nicht mangelt und die betreffenden Aufsichtsorgane es an Strenge und Umsicht nicht fehlen lassen.

* **Neuenburger Höhe**, 6. Juni. Der Briefträger K. in M. hat sich mehrere Veruntreuungen zu Schulden kommen lassen und ist deshalb verhaftet worden. K., der ein verschuldetes Grundstück besitzt, kam durch sein flottes Leben immer mehr in Schulden und unterschlug schließlich einige Geldsendungen.

* **Thorn**, 7. Juni. Heute früh wurde auf dem Eisenbahndamm die Leiche eines gut gekleideten Mannes vor dem Tunnel am Leibitscher Thor gefunden. Der Verstorbene, allem Anschein nach überfahren, war schrecklich zugerichtet; der Körper auseinandergerissen, die Arme vom Rumpfe getrennt. — Die hier verhaftete russische Falschmünzerbande besteht aus dem Riemer Czlapski, dessen Frau Susanna, den Schuhmachern Pokorski und Elgowicz und dem Schneider Frankenstein, sämmtlich aus Plonsk. Die Verhaftung erfolgte auf eine Anzeige der Polizeibehörde zu Jannowitz, in dessen Nähe die Leute einem Wirth Rubelscheine pfundweise zum Kauf angeboten haben. Dieser hatte versprochen, nach Thorn zu kommen, um das Geschäft abzuschließen. Deshalb hatte die Gesellschaft unseren Ort aufgesucht. Alle Verhafteten leugnen zwar, falsche Rubelscheine umgesetzt zu haben, haben sich aber in ihren Aussagen sehr in Widersprüche verwickelt. — Der Arbeiter Lewandowski, welcher gestern mit einem seiner Collegen im sogenannten „Waldmeisterkruge" beim Tanze in Streit gerathen war, hat demselben in der vergangenen Nacht im Sängerauer Walde aufgelauert und ihn aus Rache erschossen. Die Persönlichkeit des Erschossenen ist noch nicht festgestellt. Der Mörder ist verhaftet.

* **Graudenz**, 7. Juni. Einen Selbstmordversuch beging gestern Abend ein Sergeant der 8. Kompagnie des 141. Regiments, indem er sich in der Kaserne mit seinem Dienstgewehre einen Schuß in die Brust beibrachte, der ihn schwer verletzte. Furcht vor Strafe soll der Beweggrund zu der That gewesen sein.

* **Allenstein**, 7. Juni. Heute Nachmittag ½3 Uhr wurde in der Dragoner-Bade-Anstalt an einem Pfahl angeklammert die Leiche eines Dragoners aufgefunden. Derselbe dürfte bereits Donnerstag voriger Woche ums Leben gekommen sein, da an genanntem Tage in derselben Gegend Uniformstücke am Ufer aufgefunden sind.

[□] **Grünhagen**, 7. Juni. Heute gelangten die hier belegenen Podoll'schen Grundstücke und Ziegelei auf dem Amtsgericht zu Pr. Holland zum Verkauf Meistbietend auf der Haupt-Ziegelei und Grundstück blieb ein Fräulein A. Grosnick aus Elbing für 20,300 Mk., während Besitzer Ehlert von hier eine Parzelle für 9000 Mk. kaufte. Der pr. Morgen wurde mit 269½ Mk. und darüber ohne Gebäude bezahlt. Grünhagen besitzt nur meistens Weizen- und Gerstenboden.

* **Tilsit**, 7. Juni. Wiederum ist die Nichtbestätigung eines Freisinnigen zum Kreisdeputirten aus der Provinz Ostpreußen zu melden. Die „Tilsiter Allg. Ztg." berichtet über dieses Seitenstück zu dem Fall Maul-Insterburg, daß der Oberpräsident Graf Udo zu Stolberg dem Gutsbesitzer Büchler in Kaukwethen die Bestätigung für die Wahl zum Kreisdeputirten im Kreise Niederung versagt hat. Der zum Kreisdeputirten daneben gewählte Gutsbesitzer Kopp-Neatischken ist bestätigt worden. Der nicht bestätigte Herr Büchler ist nach der „Tilsiter Allg. Z." Amtsvorsteher des Amtsbezirks Brettschneidern; „Herr Büchler ist einer der rührigsten und intelligentesten Landwirthe des Kreises; abgesehen von anderen Ehrenämtern ist er Kreistags- und Kreis-Ausschußmitglied und Mitglied des Provinzial-Landtages, ein Mann, der überall im kommunalen Leben voran ist, ausgezeichnet durch eine seltene Arbeitskraft und Arbeitsfreudigkeit, die er ohne jede politische Rücksichtnahme ausübt."

* **Czerwinsk**, 6. Juni. Der Deserteur Isidor Malkowski, welcher angeblich die Wesseler Morde verübt haben sollte und welchen auch einzelne Personen an verschiedenen Stellen in der letzten Zeit gesehen haben wollten, befindet sich, nach einem von ihm an seinen Vater gerichteten Briefe, seit fünf Jahren in Amerika.

* **Neidenburg**, 7. Juni. In der am Freitag abgehaltenen Strafkammer-Sitzung, in welcher gegen den Käthner und Musiker Coßmann aus Bartkenguth wegen Schaf-Diebstahls verhandelt wurde, sind vier der 17 geladenen Zeugen von einem jedenfalls nicht vorhergeahnten Verhängniß ereilt worden. Der Gerichtshof gewann im Laufe der Verhandlung die Ueberzeugung, daß die vier Personen zu Gunsten des Angeklagten einen Meineid geleistet hatten. Auf Antrag des Staatsanwalts erfolgte auch die sofortige Verhaftung. Unter den Verhafteten befindet sich eine noch junge erst seit einer Woche verheirathete Frau. Coßmann selbst erhielt zwei Jahre Zuchthaus.

* **Insterburg**, 7. Juni. In Folge vorgekommener Unterschlagungen amtlicher Gelder ist der frühere Vollziehungsbeamte O. gestern verhaftet und dem Gerichtsgefängniß übergeben worden.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

9. Juni: **Heiter, wolkig, warm, strichweise Regen, lebhafte Winde an den Küsten.**

10. Juni: **Meist heiter, warm, wolkig, lebhafte Winde an den Küsten, vielfach Gewitter.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 8. Juni.

* [**Ober-Präsident Dr. v. Goßler**] wird am 14. Juni mit seiner Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit begehen.

* [**Verliehen**] ist dem evangelischen Hauptlehrer Albrecht zu Danzig der Kronen-Orden vierter Klasse; das Ritterkreuz zweiter Klasse des Großherzoglich oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig: dem Rittmeister a. D. und Gestüt-Director von der Marwitz zu Braunsberg. Das Ritterkreuz des Fürstlich reußischen — jüngerer Linie — Ehrenkreuzes zweiter Klasse: dem Landschaftsrath von Heimendahl auf Steenkendorf W.-Pr.

* [**Die Kirchenvisitationen im Elbinger Landkreise**] werden durch den Herrn Superintendenten Dr. Lenz an folgenden Tagen abgehalten werden: in Trunz am 16. Juni, in Fürstenau am 21. Juni, in Pomehrendorf am 23. Juni, in Jungfer am 3. Juli, in Pr. Mark am 7. Juli, in Gr. Mausdorf am 11. Juli, in Lenzen am 14. Juli, in Dörbeck am 15. Juli, in Zeyer am 6. September, in Neuheide am 13. September, jedesmal von 9½ Uhr Vormittags ab. Die Gemeinde-Kirchenräthe werden dazu und zur Aufnahme des Visitations-Registers besonders

---

adelich und ritterlichen Kunst des Trompetenblasens und Heerpaukenschlagens zugethan sind, meine resp. unterthänige Bitte, sie wollen diesem Zeugniß vollkommenen Glauben beimessen und wohlgedachten Pomsel für einen ehrlichen Trompeter achten und halten, denselbigen auch zu Wasser und zu Lande, auf Pässen und Klausen, frei und ungehindert passiren und vorpassiren lassen, ihm auch alle Gnaden und Beförderungen zu erweisen. Das wird mit geziemendem Danke erkennen; ich aber bin es in dergleichen und anderen Fällen zu erwiedern mein Leben lang beflissen

So geschehen zu Dresden, 15. Februar 1830."

Das ist wohl der letzte Freibrief dieser Art, welcher geschrieben wurde, und deshalb verdiente er es wohl auch den Lesern dieses Blattes mitgetheilt zu werden.

Wir wollen nun von der Cavalkerie-Musik sprechen, wie dieselbe im Jahre 1790 zusammengesetzt war und wie die Einzelninstrumente derselben uns in der Ausstellung für deutsche Militärmusik von den Herzogthümern S.-Meiningen, S.-Altenburg, S.-Coburg-Gotha und von den Fürstenthümern Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen als Ausstellerinnen zur Anschauung gebracht werden.

Wir finden da vertreten: 2 Clarini I, 2 Clarini II, 2 Prinzipali, 2 Timpani (Kesselpauken). — Zuweilen wurden zwei Chöre von je 2 Clarini und 1 Prinzipali mit zusammen 2 Timpani gebildet.

Von den Modellen dieser V. Abtheilung haben wir noch besonders hervorzuheben: den Trompeter des Herzoglich braunschweigischen Husarenregiments in jener bekannten Uniform, Schwarz in Schwarz auf dem Czako den Todtenkopf, eine prächtige Figur, welche uns an jene kühne Reiterschaar erinnert, welche so manche wackere That vollbracht, an die „schwarze Schaar", die sogenannten „Todtenkopf-Husaren" des Herzogs von Braunschweig-Oels, welche sich 1809, als des Herzogs Land von den „Franzmännern" überschwemmt war, in Böhmen zum Kampfe für Deutschlands Ehre errichtete.

Die sechste Abtheilung führt uns die „Dragoner-Musik" vor. Die Dragoner, ursprünglich zwischen Infanterie und Cavallerie stehend, führten nämlich bis in das letzte Viertel des vorigen Jahrhunderts Trommeln und Infanterie-Musik, außerdem Kesselpauken, einzelne Regimenter hatten schon eine Art Janitscharen-Musik. Die Erlaubniß, Trompetenmusik wie die Kürassiere führen zu dürfen, war eine große Auszeichnung. Später, seit 1770, wurden alle Dragoner-Regimenter Reiter-Regimenter und erhielten zugleich Cavallerie-Musik.

Die siebente Abtheilung bildet die Jäger- und Schützenmusik, welche, aus der Jägerei hervorgegangen, das Nativhorn und das Inventionshorn zu ihren Hauptinstrumenten zählt. Auch diese Gruppe wird uns durch ein prächtiges Modell versinnlicht und zwar durch einen Waldhornisten des Badischen Jäger-Bataillons von 1803. Als Aussteller fungirt der Großherzog Friedrich von Baden, das Waldhorn des „badischen Jägers" hat Hofinstrumentenmacher E. Mark in Karlsruhe angefertigt.

Aber auch die General-Intendanz der Großherzoglichen Civilliste zu Karlsruhe hat eine sehr interessante Gruppe von alten Waldhörnern und anderen Instrumenten in dieser Abtheilung ausgestellt.

Interessant ist ferner der Schellenbaumträger vom königl. preuß. L.-Garde-Regiment zu Fuß, welches Modell nebst vielen anderen hochinteressanten Objekten das königl. preuß. Kriegsministerium ausgestellt hat.

Die neunte Gruppe enthält Abbildungen und Pläne in reicher Fülle; die zehnte Abtheilung Noten aller Art und die elfte Gruppe endlich die einschlägige Fachliteratur.

Die Schlußgruppe endlich bildet die moderne „Preußische Militärmusik." Da imponirt uns vor allem der nach dem Leben modellirte Pauker vom kgl. preuß. Regiment Gardes du Corps, eine martialische Erscheinung, welche dem Originale, wie mir ein Freund, ein alter Offizier des genannten Regiments mittheilt, „zum Sprechen" ähnlich sieht. Die Paukenfahnen zu den beiden Kesselpauken, welche bei Zorndorf erobert wurden, sind ein Geschenk der Königin Louise.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin**, 7. Juni. „An diesen Pfingsten werde ick denken, so lange ick lebe, da kann ick Ihnen Siegel un Brief darauf jeben Herr Jerichtshof, ick stehe hier als zweiunsechzigjähriger unbescholtener Mann vor Ihnen, soll ick vielleicht wejen eene eenzige Backpfeife meinen unbescholtenen Ruf verlieren?" Während dieser Rede floß der Schweiß in Strömen über sein hochgeröthetes Gesicht. Er schien sein Taschentuch vergessen zu haben. — Vors.: Ich will Ihnen etwas sagen, Herr Schulz; seien Sie nur nicht so aufgeregt, die Sache ist ja nicht so schlimm. Wenn Sie sich zu einem Gewaltakt haben hinreißen lassen, so gestehen Sie es nur ruhig ein, das ist das beste, was Sie thun können. — Angekl.: Ick werde mir jewiß nich uf Winkelzucht lejen, aber Allens wat recht is, ick brauche doch nich Holz un Kiehn uf mir hacken zu lassen. — Vors.: Nein, das brauchen Sie nicht. Sie sind der Körperverletzung des 14jährigen Zeitungsjungen Fischer angeklagt. Sie geben doch zu ihn geschlagen zu haben? — Angekl.: Ja, det habe ick, un Schade um jeden Schlag, der vorbei jekommen is. — Vors.: Erzählen Sie kurz wie Sie dazu gekommen sind. — Angekl.: Herr Jerichtshof ick bin 30 Jahre lang Töppermeester jewesen un habe mir mit Jesellen und Lehrlinge herumjeärjert; det det keene Engel sind, werden Se woll wissen. Aber wat Rüdigkeit anbelangt, so sind et die reinen Waisenknaben jejen die Zeitungsjunges. Wat diese Burschen mir jeärjert haben, da is't Ende von weg. Die Bengels hatten sich det anjewehnt un uf meinen Hausflur so'ne Art Speditionsgeschäft injericht. Sie sortirten da ihre Zeitungen un machten dabei allerlei Kaleika. Ick wollte det nich leiden, denn ick habe feine Mieter zu wohnen und da habe ick sie denn wegjejagt. Von diese Zeit an haben se en rachsüchtigen Haß uf mir jeworfen un mir zum Schabernack jethan, wat sie nur konnten. Ick wohne hoch parterre un wenn sie von oben runter kamen, denn schoben sie bei mir ooch die Zeitung durch die Dhiere, wobe sie denn klingelten, als wenn't Haus brennte. Ick habe mir bei die Redaktion beschwert, det hat mir aber nischt jenützt. Denn fingen se mal an, mir det Morjens Ständchens zu bringen, un die waren ooch darnach. „Still ruht der See, die Töpper streiken" un andere so'ne anzüglichen Lieder. Also in'n März lasse ick mir die Treppen streichen. Die Maler müssen det natürlich des Nachts machen un denn legen sie so'ne Bretterstückchen uf die Stufen, wo die Leite uftreten sollen, det se de Farbe nich verwischen. Nu machten sich die Zeitungsjungens en jewissermaßenet Verjniejen daraus, det Morjens früh, wenn sie die Treppen ruf und runter liefen, nich uf die Bretter zu treten, sondern nebenbei uf die Farbe, die noch naß war. Nu mußten die Maler det Abends immer wieder kommen, wat mir natierlich jroße Kosten und villen Aerger machte. Eines Morgens stößt mir meine Frau an un sagt: „Du, Willem, hör' mal, nu kommen sie wieder von oben runter." Ick uf'n Corridor raus, nehme mir den Jummischlauch, den ick ja schon parat gehalten hatte, und kieke durch det runde Loch, wat in die Dhiere is. Richtig, da kamen zwee von die Bengels runter, Ick reiße die Dhiere uf un will den eenen mit'n Jummischlauch eenen überziehen. Der Junge is aber zu flink, ick treffe ihn nich und in die Rasche jehe ick eenen Schritt raus und haue noch mal nach ihm, wie er so die Treppe runterläuft. Ick treffe ihn wieder nich, in denselben Oogenblick schlägt aber ooch der Zug hinter mir die Korridordhiere zu un det Unglück will, det mir en Zippel von det einzige Kleidungsstück, wat ick an hatte, und wat man direkt uf'n Leibe zu dragen pflegt, in die Dhiere festgeklemmt wird. Ick zuppe und zuppe, aber ick kann nich vor- un rückwärts. Dabei muß ick nu selber mit die nackigen Beene in die Farbe rumtrampeln. Ja, Sie lachen, meine Herren, aber ick kann Ihnen sagen, det war eene niederträchtige Situation. Die Jungens standen unten an der Treppe un freuten sich un jedesmal, wenn ick mir umdrehte, um an die Klingel zu reißen, dann wurde das Stück Zeug, wat ich anhadde, noch kürzer un die Jungens die juchzten nur so vor Verjniejen. Dabei ästimirte meine Olle det Klingeln nich, indem sie in der Meinung war, det die Jungens det machten, un zuletzt ballere ick mit beede Fäuste jejen die Dhiere, bis sie mir denn endlich von die Angel losmachte. Wat hobe ick for Angst ausjestanden, det eene von die Mächens die Treppe 'runterkommen dhäte. Ick habe den Morjen keen Kaffee un keen Frühstück jenossen, so hatte ick mir jeärgert. Aber ick hatte mir zugeschworen, det der erste Zeitungsjunge, den ick kriegen dhäte, een ordentlichen Puckel voll kriejen sollte, un uf'n Abend habe ick denn ooch den Fischer erwischt. — Da aus der Zeugenvernehmung hervorgeht, daß der Angeklagte schwer gereizt worden ist, so kommt er mit einer Geldstrafe von zehn Mark davon.

eingeladen. Gleichzeitig findet die Prüfung der diesjährigen und die Vorstellung der nächstjährigen Confirmanden und eine Prüfung der Schulkinder der oberen Abtheilungen in der Religion aus sämmtlichen Schulen statt.

* [**Die Königsberger landw. Ausstellung.**] Nach den nunmehr abgeschlossenen Anmeldungslisten werden in Königsberg ausgestellt werden: 347 Pferde, 818 Rinder, 410 Schafe, 251 Schweine; ferner Geflügel, alle landwirthschaftlichen Erzeugnisse, namentlich Samen, Wein, Bienenwirthschaftliches, ferner Handelsdünger- und Handelsfuttermittel, Dauerwaaren und über 2000 Maschinen und Geräthe. Während der Ausstellungstage vom 16. bis 20. Juni werden viele Sitzungen der Sektionen mit interessanten Vorträgen namhafter Autoritäten aus allen Zweigen des landwirthschaftlichen Betriebes abgehalten werden.

* [**Zur Beseitigung etwaiger Zweifel**] über die Behandlung von Berufungen gegen die Einkommensteuer-Veranlagung derjenigen Steuerpflichtigen, welche nach erfolgter Veranlagung ihren Wohnsitz in einen anderen Veranlagungsbezirk verlegt haben, hat der Finanzminister Bestimmungen erlassen, welche der „Reichs-Anzeiger" heute veröffentlicht.

* [**Eisenbahn Elbing-Miswalde.**] Wo sich die neue Bahn Elbing-Miswalde von der Ostbahn abzweigt, hat die Ostbahn eine durchschnittliche Verbreiterung um 22,50 Meter erfahren, und zwar auf eine Strecke von etwa 650 Metern. Der neu aufgeschüttete Damm ist für drei Geleise bestimmt. Man hat die Erde dazu durch Exclupatoren 5 Meter tief aus der angrenzenden Niederung gehoben, wobei die Exclupatoren in 3 Meter tiefem Wasser gearbeitet haben. Die Anlage ist jetzt bis auf Kiesschüttung und Vorstrecken fertig. Daneben erhebt sich das Bahnhofsgebäude der Haltestation Kerbswalde, das gleichfalls im Rohbau vollendet ist. An der Thienebrücke fehlen nur noch die Belege, während man bei der Brücke über die Sorge erst bei den Pfeilerbauten beschäftigt ist. Die größten Schwierigkeiten bietet die Strecke diesseits der Sorge bei Neu-Dollstadt, wo der Boden sehr tief liegt und zudem so weich ist, daß er bei den Dammschüttungen nachgiebt.

* [**Marienburg-Mlawkaer Bahn.**] Im Monat Mai haben, nach provisorischer Feststellung, die Einnahmen betragen: im Personenverkehr 24,300 Mk., im Güterverkehr 45,600 Mk., an Extraordinarien 31,000 Mk., zusammen 100,900 Mk., 40,300 Mk. weniger als im gleichen Monat v. J. Der Güterverkehr ergab einen Ausfall von 37,500 Mk., der Personenverkehr desgleichen von 3800 Mk., und nur das Extraordinarium war um 1000 Mk. höher.

* [**Westpreußischer Städtetag.**] Für die Abhaltung des ersten westpreußischen Städtetages in Danzig ist nun der 1. und 2. Juli in Aussicht genommen. Zu Ehren des Städtetages soll eine von der Stadt Danzig zu veranstaltende Festlichkeit stattfinden.

* [**Neue Veranlagung der Gebäudesteuer.**] Der Finanzminister hat eine Verfügung erlassen zur Vorbereitung der neuen Gebäudesteuerveranlagung, welche mit dem 1. Januar 1895 in Kraft treten soll. Bis zum 1. Juli 1894 soll das gesammte Veranlagungsverfahren für den ganzen Staat zum Abschluß gelangt sein.

* [**Landwirthschaftlicher Genossenschaftstag.**] Die dem westpreußischen Verbande angehörenden landwirthschaftlichen Genossenschaften werden ihren diesjährigen Verbandstag am 10. Juni in Marienburg abhalten.

* [**Der berühmte Luther-Codex**], unter welchem Namen ein höchst werthvolles Manuskript in der Gelehrtenwelt bekannt ist, ist jetzt durch die Buchhandlung von Max Harrwitz in Berlin verkäuflich. Dieser vor ca. 22 Jahren aufgefundene und damals für eintausend Mark erworbene Codex stammt aus dem Besitz Martin Luthers und trägt seine eigenhändige Eintragung: „Hat mir verehrt mein guter freund herr Johann Walther Componist zu Torgau 1530 dem Gott gnade Martinus Luther". Das Manuskript, welches bereits durch eine ausführliche „Denkschrift für evangelische Christen und Freunde Luthers" im Jahre 1871 von dem Kapellmeister Otto Kade eingehend in seiner hohen Bedeutung für die Geschichte des evangelischen Gemeindegesanges gewürdigt worden ist, enthält u. a. die älteste Niederschrift des Liedes „Ein' feste Burg ist unser Gott". Die alte handschriftliche Sammlung ist in literarischer und musikhistorischer Hinsicht von großem Werth.

* [**Studienreise.**] 23 Studirende der kgl. technischen Hochschule zu Charlottenburg haben gestern unter Führung der Professoren Göring und Müller eine Studienreise nach Westpreußen angetreten. Sie werden heute den großen Weichselbrückenbau bei Fordon eingehend besichtigen und am Donnerstag nach Dirschau und Marienburg fahren, um die dortigen neuen Weichselbrücken kennen zu lernen. Hierauf reisen sie nach Danzig, wo ein längerer Aufenthalt und ein Ausflug nach Siedlersfähre zur Besichtigung der Arbeiten am Nehrungsdurchstich geplant ist.

* [**Das Kaiserpanorama**] wird von Donnerstag ab eine Reise durch Deutsch-Ost-Afrika machen und uns deren interessanteste Punkte vorführen. Partien aus und bei Dar-es-Salaam, die Schutztruppe, die Wohnungen der Eingeborenen wie diese selbst, ein Volksfest, sowie ein Festzug zu Kaisers Geburtstag, weiter Bilder von Bagamoyo, Karawanenstraße und Lager 2c., Gerichtsscenen und das Gebäude dazu, Fort Saadani, eine ostafrikanische Hinrichtung, Forts und Station Pangani, Kilwa, Meikindani, die Zelewski'sche Truppe 2c. Da die bisher im Panorama uns vorgeführten Reisen durchweg höchst interessant waren und allgemeine Anerkennung gefunden haben, so dürften auch obige Reisebilder bei dem hiesigen Publikum nicht unbeachtet bleiben, umsomehr als gerade diese Ansichten am Kaiserlichen Hofe vorgelegen und von Kaiser Wilhelm II. mit großem Interesse besichtigt sind.

* [**Russischer Spion!**] Im „Ges." wird berichtet, daß der Luftschiffer Riedel gelegentlich seiner Landung am Sonntag im Stuhmer Kreise vielfach für einen russischen Spion gehalten wurde. Daraus erklärt es sich auch, daß, wie uns der Luftschiffer mittheilt, mehrfach Schüsse nach ihm abgegeben wurden. Glücklicher Weise erreicht selten eine Kugel den Luftballon.

* [**Begräbniß.**] Heute früh 9 Uhr fand von der Heil. Geiststraße aus das Begräbniß der Frau Malonek statt, einer Dame, die ihres Wohlthätigkeitssinnes wegen in allen Kreisen hochgeschätzt war.

* [**In Weingrundforst**] veranstaltet morgen, Donnerstag Nachmittag 4½ Uhr das Pelz'sche Orchester ein großes Extraconcert.

* [**In den Ortschaften Horsterbusch und Lupushorst**] erschien, wie uns unser Correspondent schreibt, in den letzten Tagen vor Pfingsten ein angeblicher Pferdehändler mit der Absicht, im Auftrage eines Großhändlers den Verkauf von guten Pferden abzuschließen. Derselbe bot für werthvolle Pferde 6—700 Mk. und schloß mit mehreren Besitzern den Handel mit der Bemerkung ab, er werde mit seinem Auftraggeber am folgenden Tage die ausgehandelten Pferde abholen. Man war aber einem Hochstapler in die Hände gerathen, dessen Zweck, sich gut aufnehmen und verpflegen zu lassen, vollständig erreicht wurde, denn die Abnahme der behandelten Pferde ist heute noch nicht erfolgt.

* [**Das Fest seiner goldenen Hochzeit**] feierte gestern das früher Schneidermeister Eduard Weiß'sche Ehepaar, wohnhaft in der Heil. Geiststraße. Beide Jubilare empfingen die Glückwünsche von Freunden und Bekannten in vollster geistiger und körperlicher Rüstigkeit.

* [**Zur Warnung.**] Einen entsetzlichen Tod hat das dreijährige Töchterchen des Käthners W. aus B., wie der „K. A. Ztg." aus Forstkreisen berichtet wird, erlitten. Am Donnerstage vergangener Woche begab sich die Frau des W. in die Fritzener Forst, um Tannenzapfen zu sammeln und nahm, da die anderen Familienmitglieder auf dem Felde waren, das Kind mit sich. Während die Mutter im Walde nur ihrer Arbeit nachging, hatte sich das Kind von ihr entfernt, um in seiner Schürze gleichfalls Tannenzapfen zu sammeln. Nach einer geraumen Weile hörte die Mutter ihr Töchterchen plötzlich aus voller Kehle aufschreien. Als sie hinzueilte, bot sich ihr ein furchtbarer Anblick dar. Das Kind, welches in der Nähe eines Ameisenhaufens sich niedergelegt hatte und eingeschlafen war, war von Tausenden von Ameisen bedeckt. Schnell befreite die Mutter ihr Töchterchen von den bissigen Thieren, doch war das Kind bereits derart zugerichtet, daß es unter entsetzlichen Qualen nach 1½ Stunden sein Leben aushauchte.

* [**Circus Drexler-Lobe.**] Der aus 15 Wagen bestehende Sonderzug, welcher den Circus Drexler-Lobe von hier nach Danzig beförderte, traf gestern Vormittag zwischen 8 und 9 Uhr mit einer Verspätung von 1½ Stunden ein, da in Folge des schlechten Wetters das Verladegeschäft hier nur langsam vor sich gegangen war. Es hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, welche dem Ausladen der Thiere zuschaute und den Zug bis zum Holzmarkte begleitete, wo der Circus aufgebaut wurde.

* [**Ein Hauptgewinn der Preuß. Klassenlotterie**] im Betrage von 300,000 Mk. ist nach Köln gefallen. Die glücklichen Gewinner, es sind sechszehn an der Zahl, gehören dem Arbeiterstande an.

* [**Seefischfang.**] Der Fang von Flundern und Dorschen ist jetzt an der frischen Nehrung sehr unergiebig. Der starke Nordweststurm treibt die Wellen haushoch zum Lande, hindert die Fischer am Auslaufen und die Fische, sich dem Lande zu nähern. Gestern Nachmittag trafen nur 3 Fischerboote mit Rauchwaare hier ein, welche sämmtlich nur halbe Ladung hatten. Der günstige Wind hatte denselben die Ueberfahrt von Pröbbernau nach Elbing in 2 Stunden ermöglicht.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* **Wien**, 7. Juni. Der Anatomen-Kongreß wurde heute unter Theilnahme der hervorragendsten Anatomen des Inlandes und des Auslandes eröffnet. Professor His-Leipzig, welcher den Vorsitz führte, theilte mit, der Unterrichtsminister Gautsch habe schriftlich angezeigt, am Erscheinen beim Kongreß verhindert zu sein, und zugleich sein lebhaftes Interesse an dem Kongreß kundgegeben. Zur Vertretung ist der Sektionschef David delegirt. Dem anwesenden Professor Kölliker aus Würzburg bereitete die Versammlung anläßlich seines fünfzigsten Doktorjubiläums eine Ovation.

* **Zürich**, 7. Juni. Ueber Böcklin's Befinden verlautet aus Zürich, daß bisher keine Aenderuug eingetreten sei; die theilweise Lähmung des Sprachvermögens dauert fort. Die Genesung, falls überhaupt eine solche zu erhoffen, wird jedenfalls äußerst langwierig sein. Den Kranken beschäftigen neben künstlerischen Plänen seit Jahren ernsthaft betriebene Arbeiten an einem lenkbaren Luftschiffe oder einer Flugmaschine. Der Künstler glaubt, die Lösung dieser Aufgabe gefunden zu haben. Militärische Kreise in Berlin sollen angeblich Böcklin's Projekt ernsthafte Beachtung schenken. Wir haben vor Jahren schon mitgetheilt, daß Böcklin das lenkbare Luftschiff bereits in Florenz vollkommen fertig gestellt und den ihn besuchenden Reinhold Begas zur Probefahrt überredet hatte. Zum Glück für beide Künstler wurde das Luftschiff in der Nacht vor der Probefahrt vom Sturm entführt und nie wieder gesehen.

Vermischtes.

* Dieser Tage starb, wie bereits gemeldet, der frühere **Leib-Kammerdiener** des Kaisers Wilhelm I., Herr **Karl Krause**. Derselbe hatte nahezu 40 Jahre in den persönlichen Diensten des Kaisers gestanden und ihn auf fast allen Reisen begleitet. Er trat zunächst als Kammerlakai in den Dienst des Prinzen Wilhelm, um später, nachdem er sich durch stilles, zurückhaltendes Wesen und unbedingte Zuverlässigkeit das Vertrauen seines fürstlichen Herrn erworben hatte, Kammerdiener zu werden. Krause durfte seinen Herrn in allen Feldzügen begleiten und er war von der Dienerschaft der Erste, der nach der Kaiserproklamirung am 18. Januar 1871 zu Versailles seine Glückwünsche darbrachte. Jedes Jahr ging Krause mit dem Kaiser nach Ems und Hofgastein, wo er seinem Herrn regelmäßig nach seiner ersten Bergbesteigung einen selbstgepflückten Edelweißstrauß zu überreichen pflegte, den Kaiser Wilhelm stets gern entgegennahm. Die Auszeichnungen, deren sich Krause durch Kaiser Wilhelm zu erfreuen hatte, waren zahlreich gewesen.

DBHd. **Köln**, 7. Juni. Der „K. V.-Z." zufolge wurde **Gruner**, der entlassene Vorsitzende des Kölner antisemitischen Vereins, bei Bonn auf einem Rheindampfer **verhaftet**. — Die „Köln. Volksztg." meldet aus **Münster:** Ein **Wahnsinniger** drang in der letzten Nacht nach Eindrücken des Fensters in das **bischöfliche Palais** und das Arbeitszimmer des Bischofs. Der **Bischof** erwachte, verließ das Bett und schloß die aus dem Schlafzimmer zum Arbeitszimmer führende Thür, worauf der Eindringling von den herbeieilenden Dienern verhaftet wurde.

* Die Ankunft des **Großfürsten Konstantin** in **Nancy** erfolgte für die Bevölkerung überraschend und versetzte diese in vollständiges Delirium. Im Umsehen war die Stadt mit russischen Fahnen beflaggt; auch wurde der Landauer des Großfürsten, mit russischen Fahnen geschmückt, von Studenten eskortirt, welche die russische Hymne sangen und frenetische Hochrufe auf Rußland ausstießen. Am „Landauer" waren eine Zeit lang zwei Trikoloren mit der Inschrift **„Die Metzer Armee 1870"** und **„Elsaß-Lothringen"** befestigt. Als die Polizei die Fahnen entfernen wollte, entstand ein heftiger Conflikt, da der Träger der „Metzer" Fahne sich weigerte, dieselbe herzugeben. Erst auf die dringenden Bitten eines Einsichtsvollen, der Manifestation ihren friedlichen Charakter nicht zu rauben, ward die Fahne aufgerollt. Carnot selbst war vom Besuch des Großfürsten sichtlich freudig erregt. Paris jubelt über dieses Ereigniß, welches am Vorabend der Kielerf Begegnung um so größere Bedeutung habe, als auf die erste Ankündigung sowohl der Besuch des Großfürsten, wie der Besuch des Großherzogs von Luxemburg und eines Spezialgesandten des Königs von Belgien dankend abgelehnt worden sei. Obwohl die Depesche des Großfürsten Konstantin besagt, er komme, um Carnot inkognito zu begrüßen, glaubt man hier allgemein, der Besuch sei in Folge besonderen Auftrags des Zaren erfolgt.

WB. **Przibram**, 7. Juni. Nach nunmehr erfolgter amtlicher Feststellung sind am 31. v. Mts. Nachmittags 807 Bergleute in die Schächte eingefahren. Davon sind 475 noch rechtzeitig ausgefahren, so daß 332 in den Gruben blieben. Bis heute Vormittag 9 Uhr waren die **Leichen** von **304 Bergleuten** heraufbefördert. Dieselben hinterlassen 292 Wittwen und 692 Waisen unter 14 Jahren.

WB. **Rom**, 7. Juni. Nach einer Meldung der meteorologischen Centralanstalt wurden heute 12½ Uhr Nachts in Canosa di Puglia, Provinz Bari, zwei wellenförmig verlaufende **Erdstöße** verspürt, welche sich bis gegen Rom fortpflanzten. Von den seismographischen Apparaten in Rom wurde das Erdbeben kaum mehr angedeutet.

Neueste Nachrichten.

— Bei dem Schrippenfest des Lehr-Infanterie-Bataillons ist es nicht unbemerkt geblieben, daß nach der Parade plötzlich von Berlin her der russische Botschafter Graf Schuwaloff auf dem Festplatze erschien, Caprivi zu erreichen suchte und mit ihm eine längere Unterredung hatte, worauf der Reichskanzler den Botschafter an den Kaiser wies. Der Kaiser nahm den Botschafter an und nahm aus dessen Händen ein Schreiben entgegen. Der Botschafter war in Zivil und nahm kurz darauf seinen Rückweg nach Berlin.

WB. **Berlin**, 7. Juni. Zu der morgen stattfindenden Feier der Einweihung des Langenbeckhauses sind bereits eine Reihe der namhaftesten Chirurgen des In- und Auslandes eingetroffen. Professor v. Bardeleben ist heute von der Kaiserin empfangen worden. Die „Deutsche medizinische Wochenschrift" veranstaltete anläßlich der Einweihung eine Festausgabe. — Wie die Abendblätter hören, ist ein bestimmter Termin für die Reise des italienischen Königspaares nach Potsdam noch nicht festgestellt. Thatsache ist es, daß man weder auf der hiesigen Botschaft noch bei Hofe etwas Bestimmtes über diesen Zeitpunkt weiß, während für das Eintreffen des Königs von Schweden der 15. oder 16. Juni feststehen soll.

WB. **Breslau**, 7. Juni. In der vergangenen Nacht wurde der Bahnassistent Geister in der Nähe des oberschlesischen Bahnhofs durch einen Revolverschuß getödtet. Die Attentäter, der Lithograph Karl Brachmann und der Schustergeselle Karl Maiwald feuerten, als sie von der Polizei verfolgt wurden, mehrere Schüsse ab, welche den Schutzmann Hübel am Unterkiefer schwer, einen Wächter an der Hand leicht verwundeten. Die Festnahme der Verbrecher ist noch nicht gelungen.

WB. **Paris**, 7. Juni. Der Besuch des Großfürsten Konstantin in Nancy wird allgemein von den Journalen als ein Theatercoup bezeichnet. Der Besuch kam unerwartet, so daß, als derselbe telegraphisch angekündigt wurde, es nicht mehr möglich war, denselben ins Programm einzufügen. Der Großfürst, der um 3 Uhr eintraf, mußte daher bis 5 Uhr in einem Salon der Präfektur die Rückkehr Carnots abwarten und war darüber eingeschlafen, als der zurückgekehrte Präsident sich durch General Bingère bei ihm anmelden ließ. Die Pariser Presse feiert natürlich den Besuch des Großfürsten als ein politisches Ereigniß ersten Ranges, das bezwecke, die heutige Begegnung des Zaren mit dem deutschen Kaiser in das rechte Licht zu stellen.

WB. **Paris**, 7. Juni. Polizeicommissar Dresch, der s. Z. Ravachol verhaftet hat und dafür mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet wurde, ist in Folge der Drohbriefe, die er seitdem unaufhörlich bekam und von denen die meisten zweifellos das Werk dummer Spaßmacher waren, geisteskrank geworden.

WB. **Warschau**, 7. Juni. Die über 3000 Einwohner zählende Stadt Zloczew, Gouvernement Kalisch, ist vollständig abgebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend. Zwölf Personen sind bei der Rettung ihrer Habe in den Flammen umgekommen. Die armen Einwohner lagern auf den Feldern.

Telegramme.

Kiel, 8. Juni. Die Manöverflotte und das Uebungsgeschwader salutirten Morgens um 8 Uhr die Kaiserstandarte auf der „Hohenzollern" und gingen alsbald zur See zur Vornahme größerer Uebungen. Kaiser Wilhelm begab sich um 9½ Uhr an Bord der „Bayern", welche dem Geschwader folgte. Darauf ging die „Hohenzollern" in See.

Kopenhagen, 8. Juni. Der Zar kehrte heute um 10 Uhr Vormittags nach Copenhagen zurück.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 8. Juni, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Schwach. Cours vom	7./6.	8./6.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	96,30	96,25
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	96,50	96,50
Oesterreichische Goldrente	96,50	96,30
4 pCt. Ungarische Goldrente	94,10	94,00
Russische Banknoten	214,40	213,40
Oesterreichische Banknoten	171,05	170,90
Deutsche Reichsanleihe	107,00	106,90
4 pCt. preußische Consols	106,80	106,70
4 pCt. Rumänier	83,40	83,40
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	108,50	108,00

Produkten-Börse.

Cours vom	7./6.	8./6.
Weizen Juni	186,00	187,50
Juli-Aug.	185,00	187,20
Roggen: höher.		
Juni	193,00	194,00
Juli-Aug.	186,70	188,70
Petroleum loco	21,30	21,30
Rüböl Juni	52,90	52,90
Sept.-Oct.	52,90	53,00
Spiritus 70er Juni-Juli	35,60	36,20

Königsberg, 8. Juni. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	58,50 ℳ	Brief.
Loco nicht contingentirt	38,00 „	Geld.

Danzig, 7. Juni. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (pro 126 Pfd. holl.): unv. Umsatz: 40 Tonnen.	
Hochbunt und weiß	212
Hellbunt	211
Termin Juni	210—211
Sept.-Oct.	190
Regulirungspreis z. freien Verkehr	212
Roggen (pro 120 Pfd. holl.): unv.	
inländischer	185—187
russisch-polnischer zum Transit	159
Termin Juni	187
Sept.-Oct.	165—166
Regulirungspreis z. freien Verkehr	189
Gerste: inländische, große, 112 Pfd.	157
inländische, kleine, 106 Pfd.	150
Hafer, inländischer	143—145
Erbsen, inländische	170
Rohzucker, inl., ruhig, Rendement 88%	13,20

Königsberger Productenbörse.

	4. Juni. ℳ	7. Juni. ℳ	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	202,00	202,00	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	189,50	190,50	nichts geh.
Gerste, 107—8 Pfd.	150,00	150,00	unverändert
Hafer, feiner	142,00	142,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	153,00	153,00	do.
Rübsen	—,—	—,—	

Spiritusmarkt.

Danzig, 7. Juni. Spiritus pro 10000 l loco kontingentirt 62,00 Br. 54,50 Gd., pro März kontingentirt —,— Gd., —,— Br., pro März-April kontingentirt —,— Br., —,— Gd., loco nicht kontingentirt 42,00 Br., 35,— Gd., pro März nicht kontingentirt —,— Br., —,— Gd., pro März-April nicht kontingentirt —,— Br., —,— Gd.

Stettin, 7. Juni. Loco ohne Faß mit 50 ℳ Konsumsteuer —,—, loco ohne Faß mit 70 ℳ Konsumsteuer 37,00, pro Juni-Juli 36,50, pro Aug.-Sept. 37,50.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 7. Juni. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 18,30, Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 17,40. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 14,55. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,50. Melis I mit Faß 27,25. Stetig.

Meteorologische Beobachtungen

vom 7. Juni, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. mm	Wind	Wetter	Temper. Celsius
Kopenhagen	767	N	wolkenlos	15
Stockholm	766	NNO	wolkenlos	14
Haparanda	764	NNW	halb bed.	9
Petersburg	757	ONO	Regen	10
Moskau	759	still	wolkenlos	19
Sylt	769	N	bedeckt	11
Hamburg	768	NW	wolkenlos	14
Swinemünde	765	NNW	wolkig	15
Neufahrwass.	759	NNW	Regen	10
Memel	757	NO	bedeckt	10
Paris	770	NO	heiter	13
Karlsruhe	768	NO	bedeckt	14
München	767	NW	bedeckt	10
Berlin	765	WNW	wolkig	14
Wien	763	N	halb bed.	12
Breslau	763	NW	bedeckt	11
Nizza	761	still	halb bed.	20
Triest	761	still	bedeckt	18

Uebersicht der Witterung.

In Deutschland ist das Wetter kühl, vielfach trübe, im Osten regnerisch; vielfach fielen Niederschläge, in Königsberg 21, Neufahrwasser 33 Mm.

Deutsche Seewarte.

Das Preiswürdigste

Buxkin-Stoff für einen ganzen Anzug zu Mk. 5,85, Buxkin-Stoff für einen ganzen Anzug zu Mk. 7,95,

direkt an Jedermann durch das Buxkin-Fabrik-Depôt **Oettinger & Co., Frankfurt a./M.** Muster sofort franco. Nichtpassendes wird zurückgenommen.

Böse Vorboten.

Fast die Hälfte der Menschheit ist jetzt von einer schrecklichen Krankheit ergriffen, welche durch ihre traurigen Folgen unsägliches Unheil anrichtet. Die Vorboten und Anfangssymptome der Krankheit sind: Gedankenloses und konfuses Wesen, zielloses Plänemachen und nichts zur Ausführung bringen, Energielosigkeit, krankhafte Furchtsamkeit, unmotivirte Aufregung, abwechselnd mit tiefer geistiger Depression, leichtes Ermüden, Sucht nach langem Schlaf, wüster Kopf und abscheulicher Geschmack im Munde beim Erwachen, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Gehirndruck, Gedächtnißschwäche, Geräusche im Kopf und Ohren, Zittern der Arme und Beine bei geringer Anstrengung, Schwäche im Rückgrat und viele andere charakteristische Erscheinungen. Die Krankheit endet mit Melancholie, Tiefsinn, Blödsinn, Wahnsinn und treibt zum Selbstmord. Mit starrem Blicke, unterlaufenen Augen, hohlen Backen, verlebten Zügen und schlotternden Beinen sieht man die unglücklichen Opfer der Krankheit dahinwanken. Die Schuld steht ihnen auf dem Gesichte geschrieben. Es ist Nervenzerrüttung mit ihren ewig wechselnden Symptomen, welche so viele Personen im besten Lebensalter befallen hat und dieselben moralisch und physisch zu Grunde richtet. An der Zeit ist es nun, daß diese Quelle des Unheils gehemmt und Licht und Aufklärung geschafft wird. Wer den Keim des schrecklichen Leidens in sich fühlt, **der verlange kostenfrei die „Sanjana-Heilmethode", welche bei allen heilbaren Stadien von Nerven- und Rückenmarks-Leiden schnelle und sichere Hilfe bringt. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig.**

Badesalze versendet **frei** nach allen Badeanstalten **sehr billig Bernh. Janzen.**

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Marie Pelzer mit Herm. Rautenberg-Dirschau. — Frl. Alice Beckert mit dem Premier-Lieutenant Karl Aschert-Danzig. — Frl. Joh. Stamm mit Friedrich Schäfer-Groß Plehnendorf. — Frl. Selma Brodnitz-Posen mit dem Rechtsanwalt Dr. Meyer-Danzig. — Frl. Elsbeth Telchmann-Stettin mit dem Bankkassirer Fritz Janssen-Danzig. — Frl. Olga Templin-Arnoldsdorf mit dem Gerichtsassessor Ferdinand Quiering-Graudenz.

Geboren: J. Jörg-Danzig 1 T. — Dr. Wisch-Gollub 1 T. — Amtsrichter Schultz-Neuenburg 1 S. — Herm. Seelig-Thorn 1 S. — Leon Walk-Tilsit 1 S.

Gestorben: Gutsbesitzer Andreas Friedrich Boschke zu Freienhuben, 66 J.

Elbinger Standesamt.

Vom 8. Juni 1892.

Geburten: Schriftsetzer Emil Schmidt 1 S. — Stellmacher Andreas Oberstein 1 S. — Landbriefträger Carl Aug. Kobusch 1 T. — Schuhm. Carl Naumann 1 S. — Arb. Richard Zicklowski 1 T. — Landgerichtssekretär Heinrich Neumann 1 T.

Aufgebote: Böttcher Friedr. Christ. Paul Schultz-Eggesin mit Wilhelmine Sudikatus-Elbing.

Eheschließungen: Bäckermeister Gustav Frost mit Clara Bähr.

Sterbefälle: Schuhmachergeselle Rudolf Broschkowski, 33 J. — Steinsetzer August Stich T. 8 T. — Conditorfrau Johanna Therese Kowalsky, geb. Jäger, 68 J. — Landarme Elisabeth Gottschalk, 58 J.

Allgem. Bildungsverein

Heute, Donnerstag: **Gesangsprobe für Herren.**

Landwirthschaftlicher Verein Elbing.

Sitzung **Donnerstag, den 9. Juni cr., Nachmittags 4 Uhr,** in der Börse.

Tagesordnung:

1) Geldbewilligungen zur Veranstaltung einer Frucht- 2c. Ausstellung und zum Ankauf von Zuchtvieh.
2) Butterverfälschungen betreffend.
3) Anlegung des Vereinsvermögens.

Der Vorstand.

Bürger-Ressource.

Mittwoch, den 8. Juni cr.:

Letztes Concert

des

Schwedischen Sänger-Quartetts.

Anfang 8 Uhr. Entrée **50 ₰.**

Weingrundforst.

Donnerstag, 9. Juni, 4½ Uhr Nachm.:

Großes Extra-Concert.

Entrée à Person 20 Pf.

Otto Pelz.

Kaiser-Panorama im Gewerbehause.

Deutsch-Ostafrika und die Zelewski-Truppe.

Vom 16. ab: **Palästina.**

Gewerbehaus.

Sonntag, 12. Juni, Abends 7½ Uhr:

Letzte

Luftschifffahrt.

Zwei Passagiere können mitfahren. Die Apparate sind täglich von Morgens 10 bis Abends 8 Uhr im Gewerbehause zur Besichtigung ausgestellt.

G. Wendel.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 18. d. Mts., soll die Anfuhr von 50 R.-Mtr. Buchen-Klobenholz für das Heilige Geist-Hospital von der Ablage in Buchwalde am Oberländischen Kanal hierher ans Bollwerk öffentlich mindestfordernd verdungen werden, wozu wir Unternehmer auf

Vormittag 10 Uhr

zu Rathhause vor Herrn Stadtforstrath **Kuntze** einladen.

Der Magistrat.

Grabdenkmäler

in allen Steinarten, vorräthig und zur Anfertigung, empfehle zu billigen Preisen.

Große Strom-straße 2a. **G. Wannhoff.**

Die Fertigstellung bedarf 1—4 und mehr Wochen. Bestellungen wolle man daher gefl. frühzeitig bewirken.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser à 1 M.** von **Traugott Ehrhardt** in **Oelze** in **Thür.** und **kein Anderes** verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich echte.** Dasselbe kommt in Handel in **länglich vierkantigen Glasflaschen** mit **gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift** der Worte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift,** welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt in Oelze** trägt, mit nebenstehendem **Wappen** als **Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke** verschlossen ist.

Schutzmarke.

Vor Nachahmung wird gewarnt. Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch

Leon Saunier's Buchh. in Elbing.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. **Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt Nr. 34, **sowie durch jede Buchhandlung.**

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf.; weiße Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50 Pfg. und 5 M.;** ferner: **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.**

Pecher & Co. in Herford i. Westfl.

Haltbare Biscuits

aus der Fabrik von

Gebr. Stollwerck in Köln.

Wohlschmeckend zu Wein, Kaffee, Thee, Chocolade, Cacao u. Limonade.

Die beliebtesten Sorten sind in den meisten feineren Kolonialwaaren- und Delikatessen-Geschäften, sowie Conditoreien zu haben.

Besonders empfehlenswerth:

Germania-Biscuit, sehr schmackhaft als Dessert;

Kinder-Biscuit leicht verdaulich und nahrhaft selbst für Kinder von drei Monaten ab.

Verpackt in 1 u. 2 Pfd.-Büchsen, sowie ausgewogen.

C. J. Gebauhr

Königsberg i. Pr.

empfiehlt sich zur Ausführung von

Reparaturen

von **Flügeln** und **Pianinos** eigenen und fremden Fabrikats.

Der amüsante und interessante

Herrenkatalog

über Bücher, Bilder, Scherzartikel 2c. ist gegen Einsendung einer 10 ₰-Marke zu beziehen durch die

Figaro-Buchhandlung, Charlottenburg.

14. Grosse

Marienburger Pferdelotterie.

7 compl. Equipagen dar. **2 Vierspänner.**

Ferner

5 gesattelte u. gezäumte Reitpferde, 68 Reit u. Wagenpferde,

in Summa:

7 Equipagen, 90 Reit- u. Wagenpferde.

Ferner 2400 Gewinne im Werthe von 18,675 Mark.

Loose à 1 M., nach auswärts 1,10 M., amtliche Liste und Porto 30 Pfg., empfiehlt die

Expedition der „Altpr. Ztg."

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist

Der Bazar.

Illustr. Damenzeitung für Mode, Handarbeit u. Unterhaltung

Abonnementspreis = 2½ Mark = vierteljährlich.

Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt.

Alle **Postanstalten** u. **Buchhandlungen** nehmen **jederzeit** Abonnements an. Probe-Nummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar", Berlin SW., Charlottenstraße 11.

Deutsche Strassenprofilkarte

für

Radfahrer.

Unter Mitwirkung der Gauverbände des Deutschen Radfahrerbundes und der Konsulate der Allgemeinen Radfahrer-Union bearbeitet von **R. Mittelbach.** Preis für jedes Blatt (in Carton auf Leinwand gezogen) in Taschenformat à **1,50 M.**

Section Danzig und Elbing 2c.

In Nr. 5 des „Deutschen Radfahrers" (offiziellen Organs der Allgem. Radfahrer-Union) finden wir bei Gelegenheit der Besprechung der Brüsseler Sportausstellung folgende Notiz:

„. . . . Nebenan wieder ganze Sammlungen von Plänen und Karten, unter welch' letzteren unsere Mittelbach'schen Profilkarten unbestritten den allerersten Platz an Ausführung und practischer Verwendbarkeit einnehmen."

Die Karten sind von heute ab zu haben zu dem angegebenen Preise in der **Expedition der Altpreußischen Zeitung.**

Soeben erscheint

in 48 Lieferungen zu 50 Pf.

alle 8—14 Tage eine Lieferung

Richard Andrees

Grosser

HANDATLAS

in 140 Kartenseiten

mit leeren Rückseiten

nebst alphabetischem Namenverzeichnis.

Dritte völlig neubearbeitete stark vermehrte Auflage.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

ANDREES HANDATLAS

Die Kriegswaffen

3. Aufl. **von August Demmin,** 3. Aufl.

in ihrer geschichtlichen Entwickelung von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. **Mit über 4500 Abbildungen** von Waffen und Rüstungen, sowie über 650 Marken von Waffenschmieden. 1100 Seiten Text auf holzfreiem Papier in Lexikonformat.

Preis 10 M. brochirt auch in Lieferungen à 1 M. } **Eleg. Original-Halbfrzbd. 12 M.**

Umtausch! **Frühere Auflagen** dieses Werkes nimmt geg. Bestellung der neuesten Aufl. jede Buchhdg. mit **3** M. in Zahlung an.

Verlag von Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus.

Maitrank,

p. Flasche 0,75, 0,90, 1,00 Mark.

Adolph Kellner Nachf.

Von **Matjes-Heringen** erhielt neue Sendung

Otto Schicht.

22. Juni d. J.:

Ziehung der

Großen Weseler Geld-Lotterie.

Nur baare Geld-Gewinne.

Hauptgewinn: 90,000 M.,

ferner **Geldgewinne: 40,000 M., 10,000 M., 7300 M., 5000 M.** 2c.,

kleinster Treffer 30 M.

Loose à 3,35 M. incl. Porto und Liste versendet

Richard Schröder,

Berlin C. 19,

Spittelmarkt Nr. 8 und 9.

gegr. 1875.

Fruchtzucker!

à Liter **50 Pf.**

Conditorei Maurizio.

Couverts,

hell- und dunkelgrau, rehbraun Hanf, grau Manila und melirt grün

traf ein großer Posten ein.

Liefere diese

mit Firmendruck

1000 v. 2,50–5,00 M.

gut gummirt und in sauberer Ausführung schnellstens.

H. Gaartz'

Buch- und Kunstdruckerei.

Die beste Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, Kopfschmerzen, Hüftweh, Rückenschmerzen** u. s. w. ist Richters

Anker-Pain-Expeller.

Das seit mehr als 20 Jahren in den meisten Familien als schmerzstillende Einreibung bekannte **Hausmittel** ist zu 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es Nachahmungen gibt, so verlange man beim Einkauf gefl. ausdrücklich:

„Anker-Pain-Expeller."

Gummi-Waaren-Fabrik André Molinari, **Paris.**

Ausführl. illustr. Preisl. vers. gegen 20 Pf.

E. Kröning, Magdeburg.

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen **sofort bei Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelk., Leibschm., Verschlm., Aufgetriebensein, Skropheln** 2c. **Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit,** machen viel **Appetit.** Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Fl. **60 Pf.**

Gelegenheitsdichtungen

jeder Art, in vollendetster Form, werden von einem bewährten Berliner Schriftsteller angefertigt. — Bestellungen vermittelt

die Expedition dieser Zeitung.

Suche circa

150 Schweine

über 50 Pfd. schwer zu kaufen und erbitte gefl. Offerten mit Preis.

H. Schröter, Molkerei Elbing.

Ein Ofen zum Abbruch zu verkaufen, ein großer, trockener Keller von gleich, zu jedem Geschäft geeignet, zu vermiethen Alter Markt 46.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 132. Elbing, den 9. Juni. 1892.

Das Wort der Mutter.

Roman von A. Söndermann.

18) Nachdruck verboten.

Abermals vergingen mehrere Sekunden in bangem Schweigen.

Ein tiefer Seufzer aus der Brust des jungen Mädchens unterbrach dieses Schweigen und Weidenbach zog die Geliebte noch einmal auf das Sopha und begann: „Fasse Muth, Klara, noch ist nichts verdorben, es gilt nun, fest an der Seite Deines Vaters zu stehen und vor allen Dingen ist es Deine Aufgabe, einen Augenblick zu benutzen, um die Wahrheit von Deinem Vater zu erfahren. Zu allererst siehe zu, daß das Schauspielerkind den Händen Deines Bruders entrissen wird, bestärke Deinen Vater in dieser Absicht, denn, glaube es mir, auch er fürchtet eine Gefahr von dieser Seite.“

„Ja, was wollen wir aber thun?“

„Das Schauspielerkind muß hierher gebracht werden!“ versetzte Bruno mit einem boshaften Anblick seiner Augen. „Das Vermögen gehört uns und kein Zweiter soll es uns entreißen!“

In dem Augenblicke ließ sich jenes bereits geschilderte Klopfen am Fenster des Kabinets wieder vernehmen.

Rasch sprang Klara auf, indem sie rief: „Ich spreche Dich noch heute und werde sofort ans Werk gehen!“

„Thue das, Klara, es ist keine Zeit zu verlieren!“

Nach den Worten umarmte der junge Mann noch einmal die Geliebte, diese aber hauchte nur einen flüchtigen Kuß auf seine Lippen und eilte dann rasch von dannen, während Bruno sich zurück nach seinem Zimmer begab.

Wohl war das junge Mädchen heftig von dieser Unterredung bewegt, aber ihre Selbstbeherrschung war doch so groß, daß sie alle äußeren Eindrücke überwand und in vollständiger Ruhe in ihr Zimmer trat.

Es vergingen keine zehn Minuten, so erschien ihr Vater.

Klara lag in den Kissen des Fauteuils und hielt ihr Gesicht mit dem Taschentuche bedeckt; keine Bewegung zeigte, daß sie den Eintritt des Vaters bemerkt habe.

Flammbach's Auge drückte tiefe Besorgniß aus, als er sich mit leisen Schritten der Tochter näherte. Vorsichtig beugte er sich zu ihr und flüsterte: „Klara, schläfst Du?“

Hastig richtete sich das Mädchen empor, die Hand mit dem Taschentuche fiel herab und Flammbach erkannte zu seinem Schrecken an den rothen, feuchten Augen, daß sein Kind geweint hatte, und wirklich gelang es der routinirten Heuchlerin, ihren Augen noch einige Thränen zu erpressen, während sie sich zugleich den Anschein gab, als sei sie sehr erschrocken darüber, daß sie der Vater in dieser Situation betroffen.

„Was ist Dir, mein Kind, warum weinst Du?“ fuhr der Vater fort.

„O, es ist nichts, Vater, es ist gar nichts!“ stammelte das Mädchen, sprang vollends von ihrem Sitze auf und sank dem Vater an die Brust, ihren Arm um seinen Nacken schlingend.

„Du verhehlst mir etwas, Klara, nenne mir doch die Ursache Deiner Betrübniß!“

Nur ein leises Schluchzen war die Antwort.

„Komm, mein Kind, fasse Dich und schütte Dein Herz vor mir aus. Deine Stimmung beunruhigt mich ungemein, da ich mir überhaupt nicht erklären kann, was Dich in diese Traurigkeit versetzt hat.“

Mit den Worten führte er das betrübte Mädchen mit sich nach dem Divan, zog sie an eine Seite nieder, strich mit der Hand die Locken ihres Haupthaares aus ihrem Gesicht und fuhr mit zärtlicher Stimme fort: „Weine nicht, mein liebes gutes Kind, es bricht mir das Herz, wenn ich Dich leiden sehe. Hast Du denn kein Vertrauen zu Deinem Vater, der es doch so gut mit Dir meint und dem Du ja nun sein Ein und sein Alles bist? Vielleicht ist es mir möglich, Deine Thränen zu stillen und Deinen Kummer zu heben. Also sage mir, Klärchen, was fehlt Dir?“

„Ach, Du bist so gut, Vater, und doch hat er Dich so verkannt, daß es zu einem solch schrecklichen Ende kommen mußte!“ jammerte das Mädchen, während sie versuchte, ihre Krokodilsthränen zu stillen.

Flammbach warf einen langen, forschenden Blick auf sein Kind und begann dann mit allen Zeichen der Erleichterung: „Ist es nur das, was Dich quält, Klärchen?“

„Ist es nicht genug, mein Vater? Wenn

auch Paul nie so zärtlich gegen mich gewesen ist, wie er wohl als Bruder hätte sein sollen, so schmerzt es mich doch tief, wenn ich daran denke, daß ich ihn nie wiedersehen soll und daß er die Liebe seines Vaters verloren hat."

„War es meine Schuld, Klara?" fragte Flammbach mit ernstem Tone.

„Nein, nein, Vater, das ist es ja eben, was mich noch mehr betrübt. Ich kann gar nicht fassen, wie Du von ihm so verkannt werden konntest, ich weiß, wie gut Du es zu Deinen Kindern meinst, und er, er will es gar nicht glauben. Mein Gott, ich werde das Schreckliche wohl niemals vergessen können!"

„Klara, Du bist mein geliebtes Kind stets gewesen und bist es jetzt mehr denn je, was geschehen ist, ist nicht mehr zu ändern. Sei stark und füge Dich in diese eiserne Nothwendigkeit, es thut mir leid, Dir Deinen Glauben an Deinen Bruder vollends rauben zu müssen, aber es ist nothwendig! Ich habe ja Dich nur noch allein und will Dich auch nicht verlieren! Glaube meinen Worten, wenn ich Dir sage, Paul war nicht nur ein ungehorsamer und undankbarer Sohn, sondern er ist der ärgste Feind Deines Vaters!"

„Um Gottes willen, Vater, was sprichst Du? Wie kann Paul Dein Feind sein?" fuhr das Mädchen im höchsten Schreck auf.

„Er ist es!" erwiderte Flammbach mit festem Tone. „Er hat sich mit meinem Feinde verbunden, um gemeinschaftlich mit demselben gegen mich zu intriguiren!"

„Aber, mein Vater, Du hast doch keinen Feind in der ganzen Stadt, überall schätzt man Dich, hält Dich hoch und werth, ja, ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn ich behaupte, daß Du von Jedermann geliebt wirst!"

„Möglich, mein Kind, aber nur nicht von meinem Sohne und von jenem Schauspieler, der sich Erich Kaspari nennt!"

„Wie, Väterchen, Kaspari, der Schauspieler, der Vater von dem Kinde, welches Paul angenommen hat? Der sollte Dein Feind sein?" fragte Klara in höchster Erregung.

„Beruhige Dich, mein Kind, es ist nothwendig, daß ich Dir dieses sage, obgleich ich Dir versichern kann, daß gar keine Ursache vorhanden ist, welche dem Manne zu dieser Feindschaft Veranlassung geben könnte. Er sowohl als auch mein ungerathener Sohn werden auf ehrliche Weise mir nicht schaden können!"

„Aber ich begreife nicht, mein Vater, ich verstehe Deine Worte ganz und gar nicht!"

„Ich glaube es wohl, mein Kind! Höre also, was ich vermuthe. Jene Schauspielerin, das Weib des Kaspari, war eine von ihrem Vater verstoßene, ungehorsame und leichtsinnige Tochter. Es thut mir leid, Dir die traurige Familiengeschichte nicht vorenthalten zu können. Die Comödiantenfrau war keine andere als Deine Tante, die Schwester Deiner verstorbenen Mutter!"

Klara war so erstaunt, daß sie keine Antwort geben konnte.

Flammbach fuhr fort, während er seine Augen auf den Fußboden richtete: „Es ist leider so, mein Kind, Deine Tante hat sich mit jenem Schauspieler in ein unehrliches Verhältniß eingelassen; sie war nicht zu bewegen, von dem lüderlichen Manne zu lassen, und es kam eben so weit, daß es ihr ging, wie es Deinem Bruder gegangen ist, sie wurde verstoßen und enterbt! — O, es waren schreckliche Tage, mein Kind, als der Wille Deines Großvaters von mütterlicher Seite publizirt wurde! Der Schauspieler hatte die Frechheit, mich eines Verbrechens zu beschuldigen, vor dem meine Seele schaudert, wenn ich daran denke, doch das Ansehen vor der Welt und das Gesetz schützte mich vor dem nichtswürdigen Vorgehen jenes Mannes. Trotzdem aber nun schon Jahre darüber hingegangen sind, hat der Mann, wie es mir scheint, seinen Verdacht noch nicht aufgegeben und diesen Verdacht auch in die Seele Deines Bruders gesenkt; was die Beiden nun beabsichtigen, weiß ich nicht. Daß es aber jedenfalls darauf abgesehen ist, mir Schmach und Schande zu bereiten, kann ich nach dem Benehmen Pauls erwarten und jedenfalls soll das unglückliche Kind, welches der Schauspieler in die Hände Deines Bruders gelegt hat, Mittel zu ihrem Zwecke werden!"

„Das Kind, die kleine Betty? O, mein Vater, was fällt mir ein! Deine Worte rufen mir die letzten Aeußerungen der verstorbenen Mutter ins Gedächtniß zurück! Mein Gott, Vater, es schnürt mir das Herz zusammen! Ich bitte Dich, sage mir um Gotteswillen, was lag zwischen Dir und der Mutter?"

Der Kaufmann war bei diesen Worten sehr bleich geworden, er mußte alle seine Kräfte zusammennehmen, um sich zu fassen, konnte aber das Beben seiner Lippen nicht verhindern, als er erwiderte:

„Klara, wozu diese Frage? Du bist erregt, Du zitterst am ganzen Leibe, mein Gott, was ist geschehen? Was sprachst Du von den letzten Worten der Mutter, was sagte sie? Sprich, mein Kind, ich muß es hören! Hat sie mit Paul gesprochen oder hat sie zu Dir etwas gesagt? Zögere nicht, rede, rede die Wahrheit, Klara, ich muß, ich muß es hören und ich fordere es von Dir!"

Seine Worte waren immer lauter, immer dringender geworden und Klara that, als ob sie sich vor der Erregung ihres Vaters fürchtete. Sie lehnte sich ein wenig zurück und ihre Augen schauten entsetzt auf das erregte Antlitz ihres Vaters.

„Zögere nicht, Klara, sprich, sprich, was sagte die Mutter?" begann Flammbach wieder von Neuem.

„Mein Gott, Vater, Du ängstigst mich, vielleicht sind die Worte von keiner Bedeutung, aber ein Schreck ergriff mich unwillkürlich bei Deinen vorherigen Worten!"

„Weiche mir nicht aus, Klara, sprich, was hat die Mutter gesagt?" drängte nochmals Flammbach.

„Sie sagte zu Paul: Vergieb dem Vater, verlaß Betty nicht!" hauchte das Mädchen, während sie verlegen die Augen niederschlug.

Der Kaufmann sank wie vom Blitz gerührt in die Kissen des Divans zurück, alle Farbe war aus seinem Antlitz verschwunden und die fahlen Lippen zitterten vor innerer Aufregung, während das Auge geisterhaft vor sich niederstarrte.

Einige Sekunden vergingen.

Da warf sich Klara plötzlich mit neuem Schluchzen an die Brust des Vaters und rief: „Mein Gott, Vater, was ist Dir, was soll das bedeuten? Ich sterbe vor Angst, mein Gott, mein Gott, was hat man Dir gethan?"

„Unrecht, ein großes Unrecht, mein Kind, und selbst Deine Mutter — doch nein, nein, ich will sie nicht beschuldigen, sie ist dahin, sie ruhe in Frieden! — Es ist genug, Klara, brechen wir ab!"

„Nein, nein, Vater, ich verlasse Dich nicht, o, ich bitte Dich, sage mir Alles, Du weißt es, ich bin Deine Tochter, ich bin bereit, mein Leben für Dich, Deine Ehre, für Deine Liebe hinzugeben, mein Vater! Ich bin aber auch stark genug, an Deiner Seite zu stehen und mit Dir vereint gegen Deine Feinde zu kämpfen, denn ich weiß, daß Du nichts gethan hast, was nicht recht vor Gott und den Menschen wäre!"

Abermals zitterte die ganze Gestalt des Mannes, mit einem tiefen Athemzuge richtete er sich auf, zog das bebende Mädchen an seine Brust und sprach mit entschlossener Stimme: „Es ist gut, mein Kind, ich danke Dir, nimm meine Hand, wir wollen gemeinschaftlich unseren Widersachern engegentreten, Du wirst es erfahren, wessen man mich beschuldigt hat! Vor allen Dingen aber gilt es, die bereits gesponnenen Anschläge gegen mich zunichte zu machen, ich reise morgen nach Leipzig!"

„Nach Leipzig? wiederholte das Mädchen höchst verwundert.

Statt aller Antwort ergriff Flammbach den Arm seiner Tochter und führte diese mit sich nach seinem Zimmer.

Dort blieben sie länger denn eine Stunde mit einander vereint.

Als Clara wieder in ihr Gemach trat, hob sie triumphirend ihr Haupt empor und ihre Augen glänzten in boshafter Siegesfreude.

„Es wird gelingen und Bruno wird mit mir zufrieden sein!" murmelte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Wie man früher über die Oper dachte.** Mißachtung, welche von den frühesten Zeiten bis noch auf J. J. Rousseau herab allen Individuen, die sich der Bühne gewidmet hatten, zu Theil wurde, ist sattsam bekannt. Ein alter Autor aus dem 16. Jahrhundert schreibt hierüber: „Nicht die geringste Ursach, warum die Jugend in Unzucht gerathen, sind die Komödien, Spectakel und Schauspiele, welche an etlichen Orten an den fürstlichen Höfen der Mächtigen, oder in den öffentlich dazu bestimmten Häusern gehalten werden, welches aber um so ärgerlicher und böser ist, als nur viel ärger und gottloser da sind jene Personen, die solche Comedias und Schauspiele halten. Denn sie sind gemeinlich eitle, lüderliche, verschlagene, arglistige, unverschämte und gottlose Leute, ja, was mehr ist, man findet unter ihnen Landesverwiesene, Ehrvergessene, Landstürzer, Zigeuner und arge Ketzer. Die Schauspielerinnen und die Comödiantischen Weiber, weil sie gemeinlich schön sind, und ihre Ehrbarkeit allbereits verkauft ist, pflegen mit den Sitten, Geberden und Bewegnissen des Leibes, und mit der zarten, süßen und lieblichen Stimme, und mit den zierlichen Leibeskleidern wie die Sirenen die Menschen zu bezaubern in bestias oder unvernünftige Thiere." Solche und ähnliche Ansichten vom Stande der Schauspieler traten merkwürdiger Weise in den Hintergrund, sobald es sich um Opernsänger handelte. Hier machte die sonst Allem, was mit der Schaubühne zusammenhing, nur zu freiwillig gespendete Verachtung einer gewissen Rücksicht Platz. Man betrachtet den Opernsänger als Künstler, und behandelt ihn in der Regel als solchen. Schon die im Vergleich zu dem niedrigen, oft mehr als erbärmlichen Tagelohn des Schauspielers wahrhaft kaiserlichen Gagen der Sänger sicherten diese vor der Hauptursache, welche jener Mißachtung des Schauspieler-Standes zu Grunde lag: vor einer armseligen, bettelhaften Existenz, und der Nimbus der Kunst öffnete dem Sänger die Thüren der Fürsten, Reichen und Vornehmen, welche man den „Komödianten" vor der Nase zuschlug. Deshalb erlaubte auch der in solchen Dingen gewiß rigorose Louis XIV. den Edelleuten seines Hofes die Theilnahme an Opernaufführungen. „Da die Opern von den Komödianten gänzlich unterschieden sein, und die französischen Singspiele auf den Fuß der italienischen eingerichtet werden sollten, in welchen die Edelleute ohne Nachtheile ihres Adels sängen, also könnten auch in der französischen Oper alle Cavaliere und Damen, welche wollen, ihrer Titel, Vorrechte, Würden und Bedienung unbeschadet singen, und sich öffentlich hören lassen." Diese Auffassung von der be-

deutend künstlerischen Stellung, die der Sänger vor dem Schauspieler voraus hatte, fand indessen nicht überall gleichen Anklang. Im siebzehnten Capitel seines Buches: „De incertitudire et varitate scientiarum“ giebt A. von Nettesheim seine Meinung über die Musiker im Allgemeinen dahin ab, „daß nach allseitiger Erfahrung sich nur niederträchtige Leute, die eine lüderliche Natur hätten, mit Musik beschäftigten. — Nichts sei mehr zu meiden, als Sänger und Pfeiffer, kurz alle Müßiggänger und Possenreißer seien Sänger.“ — Vor der Kirche fanden weder Schauspieler noch Sänger Gnade, hier wurden sie völlig gleich behandelt und zwar als Auswürflinge und Parias; die leidenschaftliche Vorliebe, welche die Römer und Italiener für den Besuch der Opernhäuser an den Tag legten, gab dem Klerus Veranlassung zu entschiedener Mißbilligung dieser Lust an solchen rein sinnlichen Vergnügen. „Man hat einige Opern gehalten, daran die Zuschauer sehr vergnügt worden, doch ist kein einziger Cardinal dabei erschienen, weilen der Papst nicht gern sieht, daß sie oder andere Geistlichkeit sich bei solchen Komödien finden lassen.“ — Im Jahre 1695 erließ auch der Bischof von Arras ein scharfes Mandat gegen die überhand nehmende Lust an Komödien, im Jahre 1697 befahl Innocenz XII., erzürnt über den Eifer, mit welchen die Römer den Opernvorstellungen zuliefen, das große Operntheater abzubrechen. Ein Jahr später ließ er abermals alle Komödien verbieten, „als ihm aber“, so berichtet unser Gewährsmann, „eine Supplik ohne Unterschrift zu Händen gekommen mit dem Juhalte, daß man die abgeschafften Opern und Komödien wieder erlauben möchte, weil die Polen, welche die verwittwete Königin mitgebracht, daran große Beliebung trügen, so hat er sich sehr darüber entrüstet und dem Card. Spada alsbald befohlen, der soll den Operisten Copranica anhalten, damit er innerhalb dreier Tage alle seine Musikanten abschaffte, widrigenfalls soll sein Theatrum niedergerissen werden, welches zwar bei vielen Wohlgesinnten gute Approbition gefunden, denen aber, so in dergleichen Dingen Gewinn oder Lust gesucht, ganz verdrießlich gewesen, deren einige daher sich auch unterstanden, vermittelst eines lateinischen Distict, so hin und wieder in dem päpstlichen Zimmer gefunden, dem Papst gegen den letzten December den Tod anzukündigen.“ In den Verdammungsurtheilen gegen die „Komödien und Musikanten“ waren die Geistlichen alle völlig übereinstimmend, ja einzelne protestantische Seelenhirten übertrafen in wilder, persönlicher Wuth gegen Alles, was mit der Bühne zusammenhing, weitaus die Verbote und beschränkenden Warnungen des katholischen Klerus. Besonders streng aber wurde den Frauen jegliche Betheiligung am Theater untersagt. Schon der Besuch des Theaters wurde ihnen als Frevel angerechnet, als unerhörte Frechheit, und als Beweis grenzenloser Unsittlichkeit wurde aber die aktive Betheiligung einer Frau bei einer theatralischen Vorstellung angesehen. Schon Innocenz XI. hatte im Jahre 1686 den Frauen das öffentliche Auftreten an Theatern untersagt. Clemens XI. erneuerte dies Verbot 1703 mit dem verschärfenden Zusatz, daß keine Weibsperson bei hoher Strafe Musik aus Vorsatz erlernen solle, um sich als Sängerin gebrauchen zu lassen: „denn man wisse wohl, daß eine Schönheit, welche auf dem Theater singen und dennoch ihre Keuschheit bewahren wolle, nichts Anderes thun, als wenn man in die Tiber springen und doch die Füße nicht naß machen wolle.“ Aber auch jüdische Geistliche zeigten eine allgemeine Abneigung gegen die Bühnenthätigkeit ihrer Glaubensgenossen. Der Sänger Leoni, der im Jahre 1777 als der beste Sänger Londons anerkannt wurde, wurde ohne Weiteres aus der Synagoge verstoßen, weil er in Händels „Messias“ mitgesungen und außerdem noch an einem Sonnabend auf der Bühne sang.

— **Ein merkwürdiger Kampf.** Vor einigen Tagen hat sich in einem etwa ¾ Stunden von Daraun gelegenen Dorfe ein merkwürdiger Kampf zwischen Störche und Bienen abgewickelt. Ein Stand Bienen hatte seinen Flug nach einem Rapsfeld über eine Scheune, auf der ein Storchnest mit drei Jungen sich befand. Die alten Störche bemerkten die vorüberfliegenden Bienen und versuchten sie zu fangen. Hierdurch in ihrem Fluge gestört, wollten sich die Bienen rächen und fielen über die Jungen im Neste her. Nach und nach entspann sich ein Kampf zwischen den sich immer mehr ansammelnden Bienen und den beiden alten Störchen. Letztere sahen aber wohl ein, daß sie der Menge unterliegen würden, und holten sich deshalb Hilfe aus der Umgegend. Es erschienen im Ganzen 13 Störche, welche sich alle auf dem Dache niederließen und nun gemeinsam den Kampf gegen die sich zu einem Schwarm vereinigenden Bienen fortführten. Das Ende war, daß die drei jungen Störche den Stichen erlagen, während die Bienen ihren Flug weiter fortsetzten.

Redaktion Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing